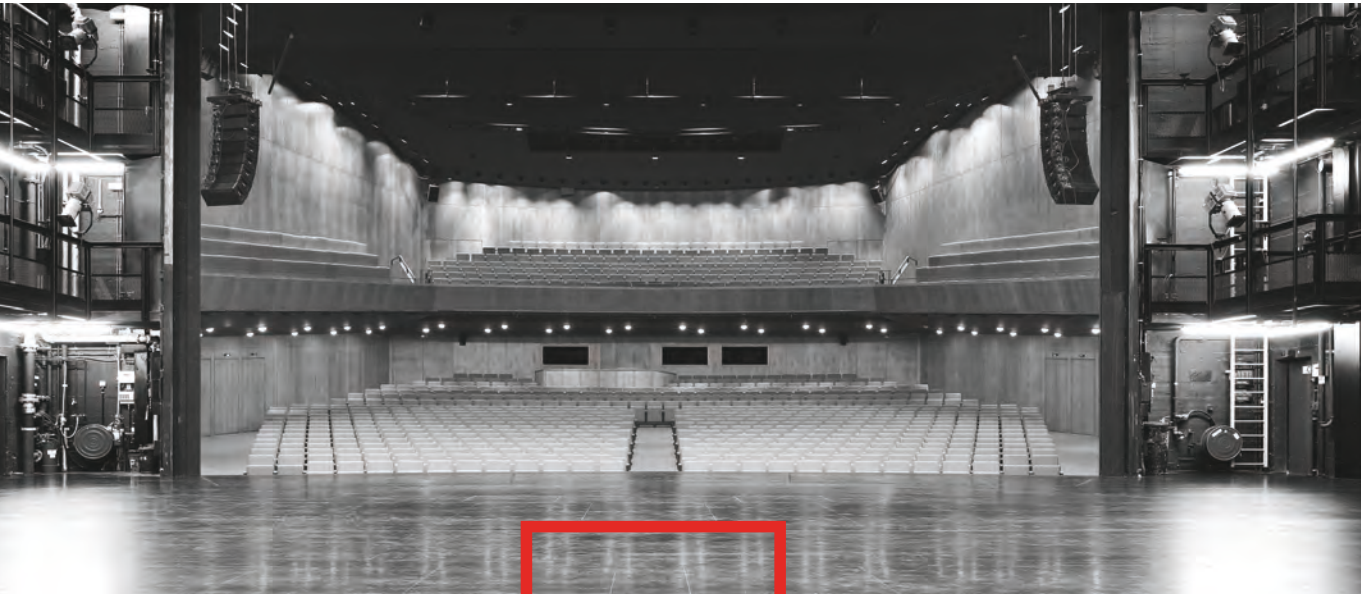


Berliner Festspiele

MUSIK FEST
BERLIN
2. – 22. September 2014

Berliner Festspiele in Zusammenarbeit mit der Stiftung Berliner Philharmoniker

Berliner Festspiele



Programm 2014

- Theatertreffen 2.-18.5.
- Theatertreffen der Jugend 30.5.-7.6.
- Foreign Affairs 26.6.-13.7.
- Tanztreffen der Jugend 27.8.-1.9.
- Musikfest Berlin 2.-22.9.
- Jazzfest Berlin 30.10.-2.11.
- Treffen junge Musik-Szene 6.-10.11.
- Treffen junger Autoren 20.-24.11.

Martin-Gropius-Bau

- Wols Photograph. Der gerettete Blick 15.3.-22.6.
- Hans Richter – Begegnungen 27.3.-30.6.
- Ai Weiwei – Evidence 3.4.-7.7.
- David Bowie 20.5.-10.8.
- Walker Evans – Ein Lebenswerk 25.7.-9.11.
- Die Welt um 1914: Farbfotografie vor dem Großen Krieg 1.8.-2.11.
- Die Welt der Wikinger 10.9.2014 – 4.1.2015
- Pasolini Roma 11.9.2014 – 5.1.2015

MUSIKFEST
BERLIN
2. – 22. September 2014

Berliner Festspiele in Zusammenarbeit mit der Stiftung Berliner Philharmoniker

DAS HORN

Dieß himmlische Instrument, welches wir Deutsche gewöhnlich das Waldhorn zu nennen pflegen, hat ausnehmende Metamorphosen erlitten, bis es auf den heutigen Fuß kam. Erst war es in ungeheure Länge ausgedehnt, wie man es noch jetzt in Rußland beibehalten hat. Diese Unbequemlichkeit aber, ein solches Instrument zu tragen, hat die Menschen auf den Gedanken gebracht, selbiges immer mehr zu krümmen, und ihm endlich die heutige Schneckenform zu geben. Das Horn hat große Eigenschaften: das eigentlich Große oder Pathos drückt es zwar nie aus, aber sanfte, süße, den Nachhall weckende, zärtlichklagende und die Lücken der Saiteninstrumente ganz ausfüllende Töne, liegen im Umfang des Horns. Die Deutschen haben auch dieses Instrument zur höchsten Vollkommenheit gebracht; sie haben ihm Klappen gegeben; haben die Mitteltöne durch den Griff im Becher erfunden; ja, sie machten sogar Maschinenhörner, wo man bloß durch Einsätze, in allen Tönen der Musik auf der Stelle begleiten kann. ... Der Ton dieses Instruments, sein Umfang und die Lieblichkeit, wodurch besonders das Waldhorn alle Lücken der Musik ausfüllt, haben es mit Recht durch ganz Europa empfohlen. Das Waldhorn menschlich gedacht, ist ein guter ehrlicher Mann, der sich eben nicht als Genie, sondern als empfindsame Seele, fast allen Gesellschaften empfiehlt. Was das Bewunderungswürdigste ist, so bringt eben dieß Instrument, vorzugsweise vor allen anderen, die größte Wirkung auf die Thierwelt hervor. Ein Wald voll Thiere stutzt und horcht, wenn das volltönende Horn angeblasen wird. Die Hirsche legen sich an den Quell und lauschen; die Frösche selber schlüpfen an die Luft; und die Schweinmutter legt sich dabey in süßen Schlaf, und läßt sich von ihren Ferkeln unter dreyachtels Tact die Zitzen aussaugen. Die

Jagdmelodien, die durch ganz Europa erfunden worden, haben daher die unaussprechliche Wirkung, daß sie nicht nur jedem Menschengefühl zur Jagdzeit, sondern auch den Thiernaturen in allen Scenen der Jagd angemessen sind. Wie groß ist die Seele des Menschen! Ein Hornstoß befehligt die Hunde, daß sie in den schaurigen Forst stürzen; dem Zahn des Ebers, dem bohrenden Geweih des Hirsches und der List des Fuchses trotzen. Aber eben dieß allgebietende Horn, in sanfteren Tönen vom Waldhügel herabschallend, macht auch, daß sich der Hirsch am Moosquell lagert, und mit hoch aufgerichtetem Geweih die Töne gleichsam zu verschlingen scheint.

Das Horn ist also ein Instrument von erster Bedeutung, weil ihm Menschen und Thiere horchen. Der Grund davon ist seine Volltönigkeit und Mittelschwebung, wodurch es sich den meisten Geschöpfen annähert.

CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART 1784
Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst





„Also blus das Alphorn heut“ Über das Festival-Programm	S. 6
Grußworte	S. 10
Die Veranstaltungen 2. bis 22. September	S. 12
„Quartett der Kritiker“	S. 76
Nachweise	S. 78
Einzelpreise / Abonnements	S. 84
Ticketservice / Spielorte	S. 86
Impressum	S. 87
Veranstaltungsübersicht	S. 88

„Also blus das Alphorn heut“

Vom 2. bis 22. September 2014 startet das Berliner Konzertleben mit dem Musikfest Berlin in die neue Spielzeit 2014/2015, veranstaltet von den Berliner Festspielen in Kooperation mit der Stiftung Berliner Philharmoniker. Es ist die 10. Ausgabe des 2005 gegründeten Orchesterfestivals. An 21 Tagen werden in der Philharmonie und deren Kammermusiksaal 31 Veranstaltungen mit über 75 Werken von 24 Komponisten präsentiert, aufgeführt von rund 25 Orchestern, Instrumental- und Vokalensembles und von zahlreichen Solisten des internationalen Musiklebens und der Musikstadt Berlin.

Es gelte, „endlich eine neue poetische Zeit vorzubereiten, beschleunigen zu helfen“, notiert 1835 der frischgebackene Chefredakteur Robert Schumann in der gerade gegründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“. Rund 20 Jahre später setzte Schumann neue Hoffnungen auf Johannes Brahms: Aus „dem Klavier machte er ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen“, doch wenn er einst „seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbarere Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor“. Schon 1838 hatte Schumann für sich selbst konstatiert: „Das Klavier wird mir zu enge, ich höre bei meinen jetzigen Kompositionen eine Menge Sachen, die ich kaum andeuten kann.“ Das moderne Orchester fand zu seiner institutionellen Gestalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, als die Komponisten bereits Sorge dafür trugen, mit ihrem kompositorischen Schaffen der Institution langfristig die künstlerische Zukunft zu sichern. Ihre Werke werden bis heute gespielt. Das Werk ist die Herausforderung und Hoffnung der Institution: „Komponieren heißt“, so der Komponist Helmut Lachenmann 1986 in einem seinem Komponistenfreund Wolfgang Rihm zugeordneten Text, „ein Instrument bauen.“ Das ist zunächst metaphorisch zu verstehen: Die Partitur definiert den Klangkörper und wie mit ihm umzugehen ist. Und doch ist letztlich „das Bauen“ ganz wörtlich zu nehmen, auch wenn Komponisten Instrumente bisweilen zwar erfinden, sie dann aber bauen lassen. So notiert Cosima Wagner am 12. Dezember 1880 in ihr Tagebuch: „Richard geht arbeiten, klagt aber, dass er Instrumente brauche, die er gar nicht hätte, müsste welche erfinden, und zwar nicht etwa um mehr Lärm zu machen, sondern um auszudrücken was er wollte.“ Konsequenterweise hatte Hector Berlioz in seiner 1843 erschienenen Grundlagenschrift „Grand traité d’instrumentation et d’orchestration modernes“ – die er auf Alexander von Humboldts Vorschlag hin dem König Wilhelm IV. von Preußen widmete, wofür ihm umgehend mit einer goldenen Tabatiere und der Großen Goldmedaille für wissenschaftliche

Verdienste gedankt wurde – das moderne Orchester als eine maschinen-ähnliche Stätte der künstlerischen Produktion ersonnen, bei der auch die Fabrikation und Entwicklung neuer Instrumente berücksichtigt wurde. Eine revolutionäre technische Erneuerung im Bereich der Musik lag da gerade erst knapp 30 Jahre zurück, die aber, obgleich sie technisch folgenreich sein sollte, noch Johannes Brahms als künstlerisch unzureichend erachtete: Die Ausstattung des „Naturhorns“ mit Ventilen, durch die ganze dreieinhalb Oktaven endlich kontinuierlich chromatisch durchschritten werden konnten, machte aus dem Instrument ein „Ventilhorn“, das den Klangcharakter des Naturhaften für manche Ohren jedoch so sehr zu beschädigen schien, dass beispielweise Johannes Brahms von dem damals modernen Ventilhorn despektierlich als einer „Blechbratsche“ sprach. Ein Stück musikalisch authentischer Natur schien verloren, und Nostalgie macht sich aus nicht nur musikalischen Gründen kund, wenn Johannes Brahms in einem Clara Schumann zugeordneten Geburtstagsgruß am 12. September 1868 aus den Schweizer Alpen, versehen mit der Überschrift „Also blus das Alphorn heut“, das Alphornmotiv notierte, das er später im Finale seiner Ersten Symphonie verwenden sollte: „Hoch aufm Berg, tief im Thal grüß ich dich viel tausendmal.“ Robert Schumann, zwölf Jahre zuvor bereits verstorben, hatte übrigens über das Ventilhorn anders gedacht. Ihm war die neue Ventiltechnik mit den neuen Möglichkeiten, die sie bot, willkommener Anlass, das „Konzertstück für vier Hörner und Orchester“ zu komponieren.

Beim Musikfest Berlin 2014 sind beide, das Naturhorn und das Ventilhorn, zu erleben: Robert Schumanns „Konzertstück für vier Hörner und Orchester“ und das jüngst entstandene „concerto grosso Nr. 1 für vier Alphörner und großes Orchester“ von Georg Friedrich Haas. Ihm ist allerdings das Alphorn nicht nostalgische Rückblende, sondern – Romantiker, der er ebenfalls ist – Medium der Erkundung der spektralen „Geheimnisse der Geisterwelt“ der Klänge.

Das Horn war Robert Schumann die „Seele des Orchesters“, und so zieht sich das Instrument durch das Programm des Musikfest Berlin: mit den Horntrios von Johannes Brahms und György Ligeti, dem Es-Dur-Hornkonzert von Richard Strauss, mit der Posthorn-Episode der Dritten Symphonie von Gustav Mahler, dem neuen „Konzert für Horn und Orchester“ von Wolfgang Rihm und dem „Hamburgischen Konzert“ für Horn und Kammerorchester von György Ligeti.

Ein anderer Strang des Festivalprogramms geht einer weiteren Forderung des 25jährigen Redakteurs Robert Schumann nach, von der er die „neue poetische Zeit“ gestützt sehen wollte: „An die alte Zeit und ihre Wege mit allem Nachdruck zu erinnern, darauf aufmerksam zu machen, wie nur an so reinen Quellen neue Kunstschönheiten gekräftigt werden können“. Die alte Zeit: Das war für Schumann und Brahms vor allem die Musik Johann Sebastian Bachs. Dessen Werke prägen das Programm

des Musikfest Berlin („Wohltemperiertes Klavier“; Vier Duette aus der „Klavierübung“; Sonaten und Partiten für Violine solo; die Kantate „Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht“), aber auch subkutan und vermittelt durch die Werke von Mendelssohn, Bruckner, Reger, Webern und anderen. Schließlich ist die „neue poetische Zeit“ präsent – als dritter Strang – in den Werken der Komponisten unserer eigenen Gegenwart und jüngsten Vergangenheit: in der Musik von Aribert Reimann, Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm, Georg Friedrich Haas, Jörg Widmann, Enno Poppe, Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke und György Ligeti.

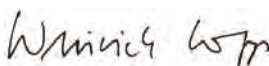
Die 10. Ausgabe des Musikfest Berlin wird eröffnet von der Staatskapelle Berlin mit Daniel Barenboim und Gustavo Dudamel und endet mit den Symphonien von Robert Schumann und Johannes Brahms an vier Abenden mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle. Das Gästebuch ist reich gefüllt: mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam und Mariss Jansons, den Münchner Philharmonikern mit Lorin Maazel, den Bamberger Symphonikern mit Jonathan Nott, dem Gewandhausorchester Leipzig mit Riccardo Chailly, dem Cleveland Orchestra mit Franz Welser-Möst, dem Mahler Chamber Orchestra mit Daniel Harding, mit dem London Symphony Orchestra mit Sir John Eliot Gardiner und vielen anderen mehr.

Wir danken allen beteiligten Künstlern und Institutionen, der gastgebenden und kooperierenden Stiftung Berliner Philharmoniker, insbesondere Martin Hoffmann und Sir Simon Rattle für die ausgezeichnete Zusammenarbeit sowie der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Frau Staatsministerin Monika Grütters, für die Bereitstellung der finanziellen Mittel.

Viel Freude beim Besuch der Konzerte des Musikfest Berlin 2014
wünschen Ihnen



THOMAS OBERENDER
Intendant der Berliner Festspiele



WINRICH HOPP
Künstlerischer Leiter Musikfest Berlin



Die Musik gehört zweifellos zu den bestimmenden Traditionen Berlins. Hector Berlioz vermerkte bereits 1843 über die Stadt: „Ich werde mit ihr nicht fertig, wenn ich ihren Reichtum an musikalischen Mitteln bis ins einzelne studieren wollte. Es gibt wenige Hauptstädte, wenn es überhaupt solche gibt, die in Beziehung auf harmonische Schätze mit ihr verglichen werden können. Die Musik schwebt dort in der Luft, man atmet sie ein“.

Das Musikfest Berlin, das in diesem Jahr zum zehnten Mal stattfindet, ist Teil der großen Berliner Musiktradition. Veranstaltet als Kooperation der Berliner Festspiele, die der Bund finanziert, mit der Stiftung Berliner Philharmoniker, ist das Orchesterfestival eine der herausragenden Veranstaltungsreihen des internationalen Konzert- und Festivalkalenders. Die avancierten Programme, die renommierten Gastorchester und die Beteiligung der großartigen, in Berlin ansässigen Klangkörper haben das Musikfest Berlin zu einem integralen Bestandteil des Musiklebens werden lassen und den Ruf der Hauptstadt als einer international führenden Musikmetropole gefestigt und ausgebaut.

Das Musikfest Berlin spannt in diesem Jahr den Bogen, ausgehend von der Musik Johann Sebastian Bachs über Robert Schumann und Johannes Brahms bis zu den Komponisten

unserer Gegenwart: Sofia Gubaidulina, Georg Friedrich Haas, Helmut Lachenmann, Enno Poppe, Aribert Reimann, Wolfgang Rihm und Jörg Widmann. Ich freue mich daher sehr auf die gastierenden Orchester und Künstler aus Deutschland, aus Europa und den Vereinigten Staaten, und natürlich auf all' die Beiträge, die wir aus Berlin erwarten dürfen.

Dem Musikfest Berlin 2014 wünsche ich viel Erfolg und dem Publikum sowie den Mitwirkenden Freude an der Musik, die, so Hector Berlioz, hier in Berlin geradezu in der Luft liegt.



PROF. MONIKA GRÜTTERS MDB
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Das Musikfest Berlin, 2005 als Kooperation der Berliner Festspiele und der Stiftung Berliner Philharmoniker gegründet und seither jährlich veranstaltet, hat sich zum international weit-hin beachteten Festivalauftakt der Berliner Konzertsaison entwickelt. Es findet großen Zuspruch beim Publikum und ist im internationalen Musikleben aus dem Kalender der großen Orchester nicht mehr wegzudenken:

Die Hauptstadt ist mit dem Musikfest Berlin eine begehrte Station am Ende der Sommer-tourneen, und gerne beteiligen sich die reisenden Orchester an den besonderen Programmen des Festivals. Nicht wenige sonst eher selten aufgeführte Werke haben über die Berliner Initiative und Kooperation Eingang in die Tour-neeprogramme der Orchester gefunden. Das Musikfest Berlin ist Forum der innovativen künstlerischen Arbeit der Ensembles und bietet Gelegenheit der Begegnung der Orchester, Dirigenten, Solisten und Komponisten. Mit dem Musikfest Berlin ist die Hauptstadt Gast-geber auch für und zusammen mit den in Berlin ansässigen Klangkörpern.

In diesem Jahr, der 10. Ausgabe des Musikfest Berlin, eröffnet die Staatskapelle Berlin das Festival, und die Berliner Philharmoniker ge-stalten mit einem Zyklus von vier Konzerten dessen Finale: Die Musik von Robert Schumann und Johannes Brahms bildet den Rahmen des Programms, das einen musikalischen Horizont ausschreitet, der von Johann Sebastian Bach bis in unser Jahrhundert reicht. Mit Schumann und Brahms befinden wir uns, historisch gesehen, in der Gründerzeit des modernen Orchesters, die zugleich auch eine Epoche der technologischen Innovation im Instrumenten-bau gewesen ist, ohne die das Orchester kaum zu einer so bedeutenden und international verbreiteten Institution des 20. und 21. Jahr-

hunderts hätte werden können. „Value. Brass. Music“ lautete die kürzlich zu Ende gegangene Ausstellung des Musikinstrumenten-Museums des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, die 200 Jahre Ent-wicklung der Ventiltechnik im Blasinstrumen-tenbau nachzeichnete und nun im Musikfest Berlin 2014 mit den zahlreichen für Horn kom-ponierten Werken ihren Nachklang findet. Georg Friedrich Haas’ „concerto grosso für vier Alphörner und großes Orchester“ führt ein-drücklich vor, wie technisch scheinbar Über-holtes musikalisch-ästhetisch von neuer Attraktivität sein kann und neue technologische Herausforderungen generiert.

Die Stiftung Berliner Philharmoniker ist stolz auf die zehnjährige erfolgreiche Arbeit des Musikfest Berlin, und sie beteiligt sich gerne mit ihren Möglichkeiten an der Gestaltung und Realisierung des Festivals. Wir freuen uns darauf, zusammen mit dem Publikum die Orchester des internationalen Musiklebens mit ihren Dirigenten und Solisten als Gäste in der Philharmonie begrüßen zu können. Ich wünsche dem Künstlerischen Leiter des Musik-fest Berlin Winrich Hopp und seinem Team gutes Gelingen und allen Besuchern und Mitwirkenden viel Freude an den Konzerten.



MARTIN HOFFMANN

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker

A Johannes Brahms

Yo que soy un intruso en los jardines
que has prodigado a la plural memoria
del porvenir, quise cantar la gloria
que hacia el azul erigen tus violines.
He desistido ahora. Para honrarte
no basta esa miseria que la gente
suele apodar con vacuidad el arte.
Quien te honrare ha de ser claro y valiente.
Soy un cobarde. Soy un triste. Nada
podrá justificar esta osadía
de cantar la magnífica alegría
– fuego y cristal – de tu alma enamorada.
Mi servidumbre es la palabra impura,
vástago de un concepto y de un sonido;
ni símbolo, ni espejo, ni gemido,
tuyo es el río que huye y que perdura.

JORGE LUIS BORGES 1976

An Johannes Brahms

Ich, der ich Eindringling bin in den Gärten, / die du dem Vielzahl-Gedächtnis der Zukunft /
beschert hast, wollte die Glorie singen, / die deine Geigen hoch ins Blau errichten. /
Ich unterlasse es. Um dich zu ehren, / genügt nicht dieses Elend, das die Leute /
so hohltönend bezeichnen als „die Kunst“. / Wer dich ehrt, der muß licht und tapfer sein. /
Ich bin ein Feigling. Ich bin traurig. Nichts / könnte die Dreistigkeit rechtfertigen /
die hehre Freude – Feuer und Kristall – / deiner verliebten Seele zu besingen /
Meine Knechtschaft ist das unreine Wort, / Bastard eines Begriffs und eines Klangs; /
nicht Symbol und nicht Spiegel und nicht Seufzer / ist dein der Fluß, der flieht und überdauert.

JORGE LUIS BORGES 1976

Deutsche Übertragung Gisbert Haefs

Dienstag
19:00 Uhr
Philharmonie

ERÖFFNUNGSKONZERT

Mittwoch
20:00 Uhr
Philharmonie

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15 (1855-59)

Einführung
jeweils 45
Minuten vor
Konzertbeginn

JOHANNES BRAHMS
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83 (1878-81)

*2. September

DANIEL BARENBOIM Klavier
STAATSKAPELLE BERLIN
GUSTAVO DUDAMEL Leitung

Eine Veranstaltung der Staatsoper Unter den Linden
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Die meisten der Bach'schen Fugen sind aber Charakterstücke höchster Art, zum Teil wahrhaft poetische Gebilde, deren jedes seinen eigenen Ausdruck, seine besonderen Lichter und Schatten verlangt.

ROBERT SCHUMANN 1837

Das Wohltemperirte Clavier oder Præludia, und Fugen durch alle Tone und Semitonia, So wohl tertiam majorem oder Ut Re Mi anlangend, als auch tertiam minorem oder Re Mi Fa betreffend. Zum Nutzen und Gebrauch der Lehrbegierigen Musicalischen Jugend, als auch derer in diesem studio schon habil seyenden besonderem ZeitVertreib auffgesetzt und verfertigt von Johann Sebastian Bach. p. t: Hochfürstlich Anhalt-Cöthenischen Capel-Meistern und Directore derer CamerMusiquen. Anno 1722.

JOHANN SEBASTIAN BACH 1722
Titel des Autographs

Der alte Bach, der die gesamte Musik in sich fasst, scherte sich wenig um harmonische Formeln. Er zog ihnen das freie Spiel der klanglichen Kräfte vor, aus deren parallelen oder entgegengesetzten Kurvenverläufen jenes unerwartete Aufblühen hervortritt, das mit unvergänglicher Schönheit noch das geringste seiner unzählbaren Werke schmückt. ... In der Musik Bachs ist nicht der Charakter der Melodie das Ergreifende, sondern ihre Kurve; häufiger sogar erregt die gleichlaufende Bewegung mehrerer Linien, ihr zufälliges oder einmütiges Zusammentreffen, das Gefühl. Bei dieser Auffassung des Ornamentalen erlangt die Musik eine technische Sicherheit, durch die sie das Publikum beeindruckt und Bilder hervorzaubert. Man gehe aber nicht soweit zu glauben, es handle sich hier um etwas Außernatürliches oder Gekünsteltes. Es ist im Gegenteil unendlich „wahrer“ als das armselige kleine Menschengeschrei, das das lyrische Drama auszustoßen versucht.

CLAUDE DEBUSSY 1901/02

Donnerstag
20:00 Uhr
Kammermusiksaal

REZITAL I: PIERRE-LAURENT AIMARD

19:00 Uhr
Einführung

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Das Wohltemperierte Klavier

Teil 1 BWV 846-869 (1722)

Präludium und Fuge C-Dur	Präludium und Fuge c-Moll
Präludium und Fuge Cis-Dur	Präludium und Fuge cis-Moll
Präludium und Fuge D-Dur	Präludium und Fuge d-Moll
Präludium und Fuge Es-Dur	Präludium und Fuge dis-Moll
Präludium und Fuge E-Dur	Präludium und Fuge e-Moll
Präludium und Fuge F-Dur	Präludium und Fuge f-Moll
Präludium und Fuge Fis-Dur	Präludium und Fuge fis-Moll
Präludium und Fuge G-Dur	Präludium und Fuge g-Moll
Präludium und Fuge As-Dur	Präludium und Fuge gis-Moll
Präludium und Fuge A-Dur	Präludium und Fuge a-Moll
Präludium und Fuge B-Dur	Präludium und Fuge b-Moll
Präludium und Fuge H-Dur	Präludium und Fuge h-Moll

PIERRE-LAURENT AIMARD Klavier

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Zusammenarbeit mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Ich würde Sofia Gubaidulina einen „fliegenden Einsiedler“ nennen, denn sie befindet sich immer auf einer Umlaufbahn und besucht nur gelegentlich terra firma. Sie ist nicht der Typ von Einsiedler, der in seiner Höhle bleibt. Für sie ist es wichtiger, zum Licht zu schauen, und ab und zu kommt sie zu uns auf die Erde und bringt uns Licht und geht dann wieder auf ihre Umlaufbahn. Sie ist viel interessanter als jemand, der sich der Welt hier unten verschrieben hat. Bei ihr habe ich nicht das Bild eines Menschen, der sich sehr weltlich und effektiv mit Alltagsdingen beschäftigt. Sie erscheint mir wie jemand, der eine beinahe nicht mehr auszuhaltende spirituelle Ekstase in ihre Musik hineinfiltriert.

SIR SIMON RATTLE 1999

Die gotische Architektur betonte die Vertikale nicht nur von ihrem gewaltigen Auftriebe her, von der Höhe warf sie auch den Blick wieder in die furchtbare Steile zurück; in das Gleichgewicht des gerade emporgerichteten Erlösungswillen wob sie das drohende Abgrundgefühl; Festigkeit und Unerfassliches schwanken im gesamten Ausdruck dieser Kunst. Auch das ist Musik der Gotik. Das Sturzhaftes spiegeln schon die Themen der IX. Symphonie nicht minder gewaltig als die hinantragende Ekstase; und nirgends sind auch die Zerrungen jähler als im Ausgreifen zu neuen Höhen, aus denen dann Bruckner immer wieder die Sturzbewegungen zurückschleudert.

ERNST KURTH 1925

Freitag
20:00 Uhr
Philharmonie

SOFIA GUBAIDULINA (*1931)
In Tempus praesens
Konzert für Violine und Orchester (2007)

19:00 Uhr
Einführung

ANTON BRUCKNER (1824-1896)
Symphonie Nr. 9 d-Moll (1887-96, Nowak-Fassung)
„Dem lieben Gott“ gewidmet

GIDON KREMER Violine
SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN
CHRISTIAN THIELEMANN Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Sehr geehrter Herr,
Ich danke Ihrem Herrn Hornisten sehr, daß er versucht mein Trio auf dem Naturhorn zu blasen und ihnen Allen wäre ich dankbar, wenn Sie es dabei ließen. Ich habe das Stück öfter zu meiner und Anderer Freude mit Waldhorn gemacht. So namentlich mit Herrn Steinbrügger in Straßburg und Herrn Segisser in Karlsruhe. Ich wäre aber ängstlich es mit Ventilhorn zu hören. Ist der Bläser nicht durch die gestopften Töne gezwungen sanft zu blasen, so sind auch Clavier und Geige nicht genöthigt sich nach ihm zu richten. Alle Poesie geht verloren und der Klang ist von Anfang an roh und abscheulich. Ich meine die ersten 16 Takte müßten sofort überzeugen und deutlich zeigen, wie das ganze Stück zu behandeln ist. Das Ensemble verlangt allerdings einige Mühe und Nachgiebigkeit und Vorsicht von den beiden Collegen.

JOHANNES BRAHMS 1880

Unsere Seele muß Luft sein, weil sie von Musik weiß, und daran Gefallen hat. Ton ist Luftsubstanz, Luftseele, die fortpflanzende Luftbewegung ist eine Affection der Luft durch den Ton. Im Ohre entsteht der Ton von neuem.

NOVALIS 1798

Zwischen 1977 und 1982 habe ich, außer zwei kleinen Cembalostücken, keine Komposition beendet. Gearbeitet habe ich jedoch kontinuierlich, nur wanderten dann Hunderte von Skizzen in den Papierkorb. Es war keine „private Krise“, sondern eine allgemeine, die viele Komponisten (nicht alle) betraf ... 1982 habe ich mich entschlossen, das Spiel um die „Krise“ nicht mehr mitzumachen. Selbstverständlich bin ich – unbewusst – immer etwas modisch, und so entstand das halb ironische, halb tiefernste (viersätzig!), konservativ-postmoderne Trio für Violine, Horn und Klavier, wobei ich als Kernmotiv und „Hommage à Brahms“ ein falsches Zitat aus Beethovens „Les Adieux-Sonate“ verwendet habe. Die traditionellen Formschemata aller vier Sätze sind offensichtlich – und ich habe diese Schemata auch aus einer Art Aufmüpfigkeit gegen die etablierten Konventionen der Avantgarde heraus zitiert. Doch zielte mein Protest und „Anderswollen“ nicht in die Richtung der Slogans von „neuer Einfachheit“, „Minimalismus“ oder „Neo-Expressionismus“ – das Trio ist zwar expressiv, doch nicht expressionistisch. Es lässt sich nicht in einer vorgefertigten stilistischen Schublade unterbringen, denn es hat Ecken und falsche Böden, die nirgendwohin passen.

GYÖRGY LIGETI 1997

Samstag
17:00 Uhr
Kammermusiksaal

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Drei Romanzen
für Violine und Klavier op. 94 (1849)

15:00 Uhr
Einführung mit dem
„Quartett der Kritiker“
Moderation:
Olaf Wilhelmer
siehe Seite 76/77

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Trio für Horn, Violine und Klavier Es-Dur op. 40 (1865)

JÖRG WIDMANN (*1973)
Air für Horn solo (2005)

GYÖRGY LIGETI (1923-2006)
Trio für Violine, Horn und Klavier (1982)

ISABELLE FAUST Violine
ALEXANDER MELNIKOV Klavier
TEUNIS VAN DER ZWART Horn

Veranstaltungsende ca. 19:00 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Die geschichtlichen Beispiele dafür, dass ein Komponist sein Material von einem anderen borgt, sind Legion, vorab in einer Zeit, in der das Genre Variation hoch im Schwange war. Lassen wir im Zweifelsfall Bach für das „Musikalische Opfer“ Anleihe bei seinem königlichen Kollegen machen, denn wir werden nie wissen, ob dieses Thema wirklich vom König stammt. Aber mit mehr als hundertjährigem Abstand treffen wir auf einen Komponisten, der solche Konfrontation liebte: Ich meine natürlich Brahms, dem mit den Paganini-, Händel- und Haydn-Variationen Musterbeispiele für dieses Genre gelangen – und wahrscheinlich die letzten. Wenn es ein Genie gibt, das die Ableitungsmöglichkeit, die Ergiebigkeit von Figuren erkannte, dann ist es hier zu finden, speziell in den Händel- und Haydn-Variationen. Das konnte wahrscheinlich so nur gelingen, weil zwischen der Sprache der Modelle und der Sprache des Komponisten kein struktureller Unterschied bestand, mochten sie sich auch in ihrem Grad an Fülle stark unterscheiden. Die Elemente der Verarbeitung, ihre Ausschöpfung, ihre Ausformung unterstanden den gleichen Regeln. So konnte die Ausweitung bis an die Grenze gehen, bis an die Grenze der Sicherheit und der stilistischen Geborgenheit ... So wechselt die Rolle des Themas von der Ebene des unmittelbaren Verstehens, der unmittelbaren Verständlichkeit hinüber zur untergründigen Verständlichkeit, welche sich notwendigerweise durch andere Ideen offenbart, die ihm aufgepfropft werden. Das Thema wandelt sich von der Figur zur Struktur.

PIERRE BOULEZ 1989

Als Eulenspiegel immer kränker wurde, setzte er sein Testament auf und vergab sein Gut in drei Teilen: einen Teil seinen Freunden, einen Teil dem Rat von Mölln und einen Teil dem Kirchherrn von Mölln. Er gab dazu jedoch folgende Weisung: Wenn Gott der Herr über ihn geböte und er stürbe, so solle man seinen Leichnam in geweihter Erde begraben und für seine Seele sorgen mit vielen Totengebeten und Seelenmessen nach christlicher Ordnung und Gewohnheit. Und nach vier Wochen sollten sie einhellig den Inhalt der schönen Kiste, die er ihnen zeigte, wohlverwahrt mit kostbaren Schlüsseln, untereinander teilen und sich gütlich darüber einigen. Das nahmen die drei Parteien an und Eulenspiegel starb.

Als nun alle Dinge nach dem Wortlaut des Testaments vollbracht und die vier Wochen abgelaufen waren, kamen der Rat, der Kirchherr und Eulenspiegels Freunde und öffneten die Kiste, um den hinterlassenen Schatz zu teilen. Als sie geöffnet war, fand man nichts anderes

darin als Steine. Da wollten der Kirchherr und der Rat Eulenspiegel wieder ausgraben lassen. Als sie zu graben begannen, war er schon so verwest, dass niemand bei ihm bleiben wollte. Da machten sie das Grab wieder zu, und Eulenspiegel blieb in seinem Grab liegen. Und zu seinem Gedächtnis wurde ein Stein auf das Grab gesetzt, den man noch heute sieht.

HERMANN BOTE 1510

Samstag
20:00 Uhr
Philharmonie

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Variationen über ein Thema von Joseph Haydn
B-Dur op. 56a (1873)

19:00 Uhr
Einführung

WOLFGANG RIHM (*1952)
Lichtes Spiel
Ein Sommerstück für Violine und kleines Orchester (2009)

RICHARD STRAUSS (1864-1949)
Tod und Verklärung
Tondichtung für großes Orchester op. 24 (1888-90)

RICHARD STRAUSS
Till Eulenspiegels lustige Streiche
Sinfonische Dichtung op. 28 (1894-95)
nach alter Schelmenweise in Rondeauforn
für großes Orchester gesetzt

LEONIDAS KAVAKOS Violine

ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA AMSTERDAM
MARISS JANSONS Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Auf Flügeln des Gesanges, / Herzliebchen, trag ich dich fort, /
Fort nach den Fluren des Ganges, / Dort weiß ich den schönsten Ort.

HEINRICH HEINE 1822/23

Der Begriff Romantik hat sich in seiner klarsten Bedeutung, jenseits aller Klischees und Verwässerungen dieses Wortes, für mich von frühester Jugend an am stärksten in der Musik von Robert Schumann kristallisiert: die Doppelbödigkeit, das Nicht-Greifbare, die Zerbrechlichkeit, der ständig spürbare Abgrund, das Nebeneinander von Schmerz und Glück, das zur einen oder anderen Richtung unerwartet umschlagen kann, die Verwirrungen der Gedanken und des Traums in seinen polyphonen Verästelungen, der Gefühlsüberschwang der Freude oder Trauer – jenseits aller Sentimentalität –, der Bezug zur unendlichen Natur als alles umgebendem Raum. Immer wieder habe ich versucht, mich mit meinen eigenen Klangvorstellungen der Musik von Robert Schumann zu nähern: zunächst mit einer Instrumentierung seiner „Maria-Stuart-Lieder“ op. 138 für Kammerorchester, dann auf ganz andere Weise in den „Sieben Fragmenten“ für Orchester 1987. In den Jahren danach bin ich immer wieder auf Schumann zurückgekommen – so in der Transkription seiner „Sechs Gesänge“ op. 107 für Sopran und Streichquartett, was nur möglich war, weil der Klaviersatz ganz einfach „unklavieristisch“ ist und ich ihn für das Quartett in alle Richtungen aufbrechen konnte, ohne das harmonische Gefüge zu verletzen.

ARIBERT REIMANN 2013

„Try to like it!“ habe ich zu Prinz Charles gesagt bei unserer seltsamen Begegnung in London, als er meinte: „Modern music is so difficult to understand!“ Und ich erlaubte mir, Ophelias Vater Polonius in Shakespeares „Hamlet“ leicht abzuwandeln: „There is method in our madness“, wunderbar in der Schlegel-Tieckschen Übersetzung: „Ist dies schon Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Wir sollten nicht Spaß, sondern Ernst machen. Ernst im heiteren Sinne des liebevollen Entdeckens und Entwickelns von Kontexten, wie sie jedem von uns auf andre Weise begegnen. Und es macht mir immer wieder Spaß zu sagen: „Ernst machen“ – das kann ja heiter werden...

HELMUT LACHENMANN 2013

Sonntag
11:00 Uhr
Kammermusiksaal

MATINEE I

10:00 Uhr
Einführung

ROBERT SCHUMANN (1810-1856) /
ARIBERT REIMANN (*1936)
Sechs Gesänge für Sopran und Klavier op. 107 (1851-52)
transkribiert von Aribert Reimann für Sopran und Streichquartett (1994)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)
Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465 (1785)
„Dissonanzen-Quartett“

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847) /
ARIBERT REIMANN
„... oder soll es Tod bedeuten?“
Acht Lieder und ein Fragment nach Gedichten von Heinrich Heine
bearbeitet von Aribert Reimann für Sopran und Streichquartett,
verbunden mit sechs Intermezzi (1996)

HELMUT LACHENMANN (*1935)
Streichquartett Nr. 3 „Grido“ (2001)

MOJCA ERDMANN Sopran

KUSS QUARTETT
Jana Kuss Violine I
Oliver Wille Violine II
William Coleman Viola
Mikayel Hakhnazaryan Violoncello

Veranstaltungsende ca. 13:00 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Melodie – Linienzeichnung in der Zeit, mit dem Ziel: momentan, als Ganzes, aufgefasst zu werden. In einem einzigen Moment, kurz nachdem der Melodieverlauf als abgeschlossen, als gezielt begriffen wird. Dann aber ist Melodie nur noch scheinhaft faßbar. Wohl im einzelnen Momentpunkt ist sie konkret, als Ganzes: scheinbar.

WOLFGANG RIHM 1981

Den Duetten ist eine merkwürdige Kombination von Strenge und Leichtigkeit zu eigen; vor allem fallen in dem zweistimmigen Satz die kontrapunktischen Mittel von Umkehrung und Stimmtausch ins Gewicht. ... Angesichts der Tatsache, dass sich die Duetten auf keinen bestimmten Text beziehen, muten die großen Anstrengungen der Musikwissenschaft, theologische Deutungen zu finden, fast ironisch an. Die Stücke wurden sowohl den vier Elementen, als auch den vier Evangelien, den vier Gebeten am Ende von Martin Luthers Kleinem Katechismus, dessen vier Prinzipien und erst kürzlich den Haus-Andachten Heinrich Müllers (1666) zugeordnet, in welchen „vier süße Dinge“ für das Wort Gottes, das Kreuz sowie Tod und Himmel stehen.

JOHN BUTT 2008

Schönheit in der Kunst hat gewiss etwas mit Magie zu tun. Durch kreative Vernunft beherrschte Magie: Das ist Kunst. In den meisten anderen – historisch oder geografisch von uns entfernten – Kulturen begegnen wir der Magie als ungebrochen wirkender Macht. Als Musiker, der in abendländisch geprägter Kultur aufgewachsen ist, erfahre ich das Moment von Schönheit niemals als pure Magie. Gewiß gehört zum Erlebnis des Schönen, dass man sich nicht nur im Einklang mit dem Werk, sondern auch mit den Menschen, präventiöser: mit dem Menschen, verbunden weiß. Dieses Gefühl, dass man gemeinsam etwas erfährt, und sei es den gemeinsam bewusst gemachten Verlust solcher Schönheitserfahrung als ihren Abglanz oder Schatten, gehört im Grunde dazu.

HELMUT LACHENMANN 1991

Sonntag

17:00 Uhr

Kammermusiksaal

REZITAL II: NICOLAS HODGES

16:00 Uhr

Einführung

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Vier Duette aus der Klavierübung, Teil 3 BWV 802-805 (1739)

WOLFGANG RIHM (*1952)

Zwei Linien (1999/2012ff)

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Klavierstück Nr. 6 As-Dur aus den

Six Moments musicaux D 780 (1823/28)

HELMUT LACHENMANN (*1935)

Serynade für Klavier (1997/98)

NICOLAS HODGES Klavier

Veranstaltungsende ca. 18:30 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Die künstlerische Übermacht der Vatergestalt ist für Richard Strauss lange Zeit prägend, bis der Zwanzigjährige den Bann der Abhängigkeit sprengt und – erst in München, dann in Meiningen – andere Leitgestalten findet. In Parkstein, einem Städtchen westlich von Weiden, in der bayerischen Oberpfalz, hatte Franz Strauss [Vater von Richard] sich aus äußerster Armut zum Musiker herangebildet, bis sich dem Hornvirtuosen der Eintritt in die Münchner Hofkapelle öffnete. Dort wurde es das Schicksal des choleraschen Anti-Wagnerianers, in den Opern des Neuerers fortgesetzt das erste Horn blasen zu müssen; es war seines Amtes, und keiner konnte es besser als er. Er tat es schließlich sogar im Festspielorchester der Bayreuther Parsifal-Uraufführung, lehnte eine Restauranteinladung des Komponisten aber charaktervoll ab. „Na, dann fressst eure sauren Gurken, wo ihr wollt!“ quittierte Wagner diese Abfuhr von Seiten seines ihn standhaft bekämpfenden Ersten Horns.

FRIEDRICH DIECKMAN 1999

Recht schüchtern und pochenden Herzens sagte ich dann zu dem heißgeliebten Meister: „Meister! Ich habe etwas am Herzen, was ich mir nicht zu sagen getraue!“ Der Meister sagte: „heraus damit, Sie wissen doch, wie lieb ich Sie habe.“ Darauf brachte ich meine Bitte vor, aber nur für den Fall, als der Meister einigermaßen zufrieden sein sollte, da ich seinen hochberühmten Namen nicht entheiligen wolle. Der Meister sagte: „Abends 5 Uhr sind Sie im Wahnfried geladen, da werden Sie mich treffen, u. nachdem ich die d-Moll-Sinfonie bis dahin angesehen haben werde, wollen wir dann über diesen Punct sprechen“. Ich kam eben vom Theaterbau um 5 Uhr in den Wahnfried, als der Meister aller Meister mir mit offenen Armen entgegen eilte, mich in seine Arme einschloß und sagte: „Lieber Freund, mit der Dedication hat es seine Richtigkeit, Sie bereiten mir mit dem Werke ein ungemein großes Vergnügen.“ 2 ½ Stunden bin ich dann so glücklich gewesen, neben dem Meister zu sitzen, wo er die musik. Verhältnisse Wiens besprach, mir Bier entgegenbrachte, mich in den Garten führte u. mir sein Grab!!! zeigte; dann mußte (vielmehr) durfte ich, der Hochbeglückte, den Meister in sein Haus begleiten. Am anderen Tage ließ er mir noch gute Reise wünschen – „also wo die Trompete das Thema beginnt“ hinzusetzend. In Wien, in Bayreuth sagte Er oft: ist die Sinf. schon aufgeführt; aufführen, aufführen. Anno 1882 sagte mir der damals schon leidende Meister: „Waren Sie schon im ‚Parsifal‘?“ Wie gefällt er Ihnen? Weil mich Hochselber bei der Hand hielt, ließ ich mich auf die Knie, Hochseine Hand an meinen Mund drückend und küssend und sagte: „O Meister ich bethe Sie an!!!“ Der Meister sagte hierauf: „Nur ruhig – Bruckner – gute Nacht!!!“ Dieß war das letzte Wort des Meisters zu mir.

ANTON BRUCKNER 1884

Sonntag
20:00 Uhr
Philharmonie

RICHARD STRAUSS (1864-1949)
Konzert für Horn und Orchester Nr. 2 Es-Dur (1942)

19:00 Uhr
Einführung

ANTON BRUCKNER (1824-1896)
Symphonie Nr. 3 d-Moll (Fassung 1889)
Richard Wagner gewidmet

JÖRG BRÜCKNER Horn
MÜNCHNER PHILHARMONIKER
LORIN MAAZEL Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Der Wunschtraum, die Schwerkraft zu überwinden, zu überlisten, oder wenigstens Situationen solch überwundener Schwerkraft zu simulieren, hat vielleicht ein Pendant in den vielfältigen Versuchen, die per Impuls in Schwingung versetzte Materie, zum Beispiel den Klavierklang, am Verklingen zu hindern. Die Geschichte des Klaviersatzes, und nicht erst seit der Romantik, ist weithin die Geschichte solcher Techniken. Wo aber die Spekulation mit solcher Illusion mit sich selbst spielt, geht es über die Nutzung von Pedal- und Flageolett-Techniken des modernen Flügels hinaus.

HELMUT LACHENMANN 1986

Die Orgel ist ein Aërophon aus skalamäßig gestimmten Eintonpfeifen, die durch ein Gebläse gespeist und durch Klaviaturen eingeschaltet werden. Das Windwerk bereitet den Wind. Die Bälge haben dabei die Hauptarbeit; die Schöpfbälge schöpfen ihn aus der Atmosphäre und geben ihn an die Magazinbälge weiter. Die Vermittlung nach dem Werk übernehmen die Windkanäle; aller Wind wird vom Hauptkanal zusammengefasst, auf die Nebkanäle verteilt und von diesen in Windkästen gebracht, die die Vorhallen der Windladen bilden. Von hier aus werden die Pfeifen gespeist. Die willkürliche Schaltung ist Sache des Regierwerks. Die Führung haben die Klaviaturen. Der Tasten-niederdruck löst eine mechanische, pneumatische oder elektropneumatische Traktur aus, mittels derer die entsprechenden Ventile geöffnet werden, um dem Wind Zutritt zum Pfeifenwerk zu gewähren.

CURT SACHS 1930

Hände, lasst von allem Tun, / Stirn, vergiß du alles Denken, /
Alle meine Sinne nun / Wollen sich in Schlummer senken. //
Und die Seele unbewacht, / Will in freien Flügen schweben, /
Um im Zauberkreis der Nacht / Tief und tausendfach zu leben.

HERMANN HESSE 1911
aus: Beim Schlafengehen

Montag
20:00 Uhr
Philharmonie

MAX REGER (1873-1916)
Fantasie und Fuge
für Orgel d-Moll op. 135b (1915)

18:30 Uhr
Einführung

RICHARD STRAUSS (1864-1949)
Vier letzte Lieder
für Sopran und Orchester (1948)
Frühling – September – Beim Schlafengehen – Im Abendrot

HELMUT LACHENMANN (*1935)
Ausklang
Musik für Klavier mit Orchester (1984/85)

CHRISTINE SCHÄFER Sopran
PIERRE-LAURENT AIMARD Klavier
CHRISTIAN SCHMITT Orgel

BAMBERGER SYMPHONIKER
JONATHAN NOTT Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin





Es lebe das Posthorn! Es ist mein Instrument, aus vielen Gründen und vornehmlich deshalb, weil man diesem Instrument niemals mit Sicherheit den gleichen Ton entlocken kann; denn es liegt in einem Posthorn eine unendliche Möglichkeit, und wer es an seinen Mund setzt und in ihm seine Weisheit kund macht, er wird sich nie einer Wiederholung schuldig machen, und wer seinem Freunde anstatt einer Erwiderung ein Posthorn reicht zur gefälligen Benutzung, der sagt nichts und erklärt alles. Gepriesen sei das Posthorn! Es ist mein Wahrzeichen. Gleich wie die alten Asketen einen Totenkopf auf den Tisch stellten, dessen Beschauung ihre Lebensbetrachtung war, ebenso soll das Posthorn auf meinem Tische mich allezeit daran erinnern, was des Lebens Bedeutung ist. Es lebe das Posthorn!

SÖREN KIERKEGAARD 1843

Oh Mensch! Gib acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
„Ich schlief, ich schlief –,
Aus tiefem Traum bin ich erwacht: –
Die Welt ist tief.
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh –,
Lust tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit –,
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

FRIEDRICH NIETZSCHE 1883-85

Dienstag
20:00 Uhr
Philharmonie

GUSTAV MAHLER (1860-1911)
Symphonie Nr. 3 d-Moll
für großes Orchester, Altsolo, Knabenchor und Frauenchor (1895/96)

19:00 Uhr
Einführung

Erste Abteilung
I. Kräftig. Entschieden

Zweite Abteilung
II. Tempo di menuetto. Sehr mäßig
III. Comodo. Scherzando. Ohne Hast
IV. Sehr langsam. Misterioso. Durchaus *ppp*. „Oh Mensch! Gib acht!“
V. Lustig im Tempo und keck im Ausdruck. „Es sungen drei Engel“
VI. Langsam. Ruhevoll. Empfundener

GERHILD ROMBERGER Alt

DAMEN DES CHORES DER OPER LEIPZIG

Alessandro Zuppardo Einstudierung

DAMEN DES GEWANDHAUS-CHORES

Gregor Meyer Einstudierung

GEWANDHAUS KINDERCHOR

Frank-Steffen Elster Einstudierung

GEWANDHAUSORCHESTER LEIPZIG

RICCARDO CHAILLY Gewandhauskapellmeister

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Beckchen, bist du in der Welt, um sentimental zu sein? Wetter! Lerne die Trompete blasen oder freue Dich sonst Deines Lebens auf eclatante Art.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY 1830

Es ist eine deutsche Sinfonie. Das heißt: Das Stück ist auf Quasi-Zitaten aufgebaut. Richtige Zitate kommen fast nicht vor, aber die Musik weckt ständig Erinnerungen an den Entwicklungsweg der deutschen Musik von Bach bis heute. Es kommen Namen von mehr als zwanzig Komponisten vor. Aus den Buchstaben ihrer Namen gewinne ich Zwölftonleitern. Es gibt sozusagen verschiedene Darstellungskreise dieser Namen. Im ersten Satz kommen die Namen noch nicht als Zwölftonreihen vor, sondern nur als Notengruppen. Im zweiten Satz werden den Komponisten Themen zugeordnet, die der Musik dieser Komponisten ähneln und entsprechen. Erst im Schlußsatz, dem vierten, bilden die Namen Zwölftongestalten aus. Außerdem gibt es einige, mit dem Kompositionsauftrag vom Leipziger Gewandhausorchester verbundene, Ton-Anspielungen: Begriffe wie Erde, Deutschland, Leipzig ... Im dritten Satz erzähle ich die Geschichte der deutschen Musik in ihren verschiedenen Epochen und Perioden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Jeder historische Abschnitt spiegelt sich in einer andersartigen Musik und doch ist alles miteinander verbunden.

ALFRED SCHNITTKE 1981

Mittwoch
20:00 Uhr
Philharmonie

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)
Ouvertüre C-Dur op. 101 (1825)
„Trompeten-Ouvertüre“

18:45 Uhr
Einführung

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750) /
ARNOLD SCHÖNBERG (1874-1951)
Präludium und Fuge Es-Dur für Orgel BWV 552 (1739)
für großes Orchester gesetzt von Arnold Schönberg (1928)

ALFRED SCHNITTKE (1934-1998)
Sinfonie Nr. 3 (1981)

RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN
VLADIMIR JUROWSKI Leitung

Eine Veranstaltung des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin
in Zusammenarbeit mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin





Nach der Mannheimer Zurückweisung seines „Fiesco“ bot Schiller sein Gedicht „Teufel Amor“ einem Frankfurter Buchhändler für 25 Gulden an. Als dieser ihm nur 18 dafür zahlen wollte, „wollte [Schiller] lieber Not leiden, als seine Poesie an einen Knicker, der sie nicht schätzte, wegwerfen“ (Gustav Schwab) und nahm das Gedicht wieder an sich. Es gilt heute als verschollen. Lediglich ein winziges Fragment – allerdings ein ungeheuer poetisches und zudem musikalisches – ist daraus überliefert:

*Süßer Amor, verweile
Im melodischen Flug*

Eine Bewegung als Zustand, auch ein Zustand als Bewegung. Scheinbar ein Gegensatzpaar, wie auch der Titel „Teufel Amor“. Aber mehr als alles andere ist doch die Liebe immer beides: Himmel und Hölle, Lust und Leid, Paradies und Schlangengrube. Der vom Liebespfeil Getroffene ist auch immer ein vom Pfeil verwundeter Mensch. Das Schillersche Fragment hat meine Fantasie melodisch beflügelt. Seine Imagination des Amor-Flugs als Höhen und Tiefen eines Melodieverlaufs inspirierte mich zu einem sinfonischen Hymnos, der die Liebe besingt. Auch in ihrer teuflischen Gestalt.

JÖRG WIDMANN 2009/11

Donnerstag
20:00 Uhr
Philharmonie

CLEVELAND: PORTRÄT JÖRG WIDMANN

19:00 Uhr
Einführung

JÖRG WIDMANN (*1973)

Lied für Orchester (2003/09)

Flüte en suite
für Flöte und Orchestergruppen (2011)

Con brio
Konzertouvertüre für Orchester (2008/13)

Teufel Amor
Sinfonischer Hymnos nach Schiller (2009/11)

JOSHUA SMITH Flöte

THE CLEVELAND ORCHESTRA
FRANZ WELSER-MÖST Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Noch einmal: Es kommt nicht darauf an, ob ein Künstler seine größten Leistungen bewusst nach einem vorgefaßten Plan erreicht oder unbewußt, indem er blindlings von einem Merkmal zum nächsten schreitet. Hat der Herrgott einem Denker ein Hirn von ungewöhnlicher Leistungskraft gewährt? Oder hat der Herrgott ihm hin und wieder im stillen ein bisschen mit seinem eigenen Denken geholfen? Unser Herrgott ist ein außergewöhnlich guter Schachspieler. Meist plant er Billionen Züge im voraus, und darum ist es nicht leicht, ihn zu verstehen. Es scheint jedoch, dass es ihm gefällt, jenen die er auserwählt hat, bei ihren geistigen Problemen zu helfen – obgleich nicht genug bei den mehr materiellen.

ARNOLD SCHÖNBERG 1933/47

Grundsätzlich: Es kann nicht die Tradition eines Phänomens herausgelöst werden aus dem Ganzen, dem sie sich verdankt. „Tradition“ ist immer die soeben sich ereignende Gegenwart. Mit anderen Worten: Wir sind die Tradition unserer Vergangenheit, nicht: die Vergangenheit ist unsere Tradition. Schönberg ist die Tradition von Brahms, Brahms die Tradition von Beethoven – Tradition ist also bereits Innovation. „Allein“ kann sie keinesfalls entstehen, da sie von Menschen gemacht wird, denen eine Gegenwart eignet. Immer wieder eine neue Gegenwart: jetzt – jetzt – jetzt und immer wieder – jetzt ... Und in dieser jeweiligen Jetzt-Zeit wirkt alles zusammen. Nichts entsteht allein. Vieles bleibt allein, nachdem es als Neues erkennbar geworden ist. Aber das ist nur scheinbar so, denn es ist ja „in der Welt“.

WOLFGANG RIHM 1997

Do – Re – Mi ist der Anfang der Musik, wie die Buchstabenfolge A – B – C im Alphabet oder die Folge 1 – 2 – 3 in der Welt der Zahlen. Kinderlieder und alte Melodien zeigen, wie Musik nur aus diesen drei Noten entstehen kann, und wir können hören, wie zwischen ihnen eine Hierarchie entsteht. ... Ernő Lendvai hat darauf hingewiesen, dass die Musikkultur des Westens und des Ostens sich gerade in den auf den Tönen „Do“ und „Mi“ aufbauenden Tonsystemen unterscheidet. Die auf dem tonalen Dreiklangssystem basierende westliche Musik endet Phrasen überwiegend jeweils auf dem Grundton „Do“. Die östliche, pentatonische Musik hingegen beendet Melodien meistens auf einem „Mi“. Für beide Phänomene finden wir zahllose Beispiele in der Musikliteratur von Wagner, Liszt, Mussorgski, Bartók bis hin zu östlichen und osteuropäischen Volksmelodien. Besonders interessant ist, dass das „Do“-System und das „Mi“-System wie ein symmetrisches Spiegelbild zueinander stehen. Der Ton „Re“ ist dabei das Zentrum; aus mitteleuropäischer Sicht her gesehen gleicht er einem Gefangenen, der zwischen den zwei Systemen eingeklammert steht. Man könnte diesen Aspekt aber auch positiv beschreiben und „Re“ als den Punkt definieren, von dem aus – wie von einem Aussichtsturm – gleichermaßen nach Westen wie nach Osten Ausschau gehalten werden kann.

PETER EÖTVÖS 2014

Freitag

20:00 Uhr

Philharmonie

PETER EÖTVÖS ZU EHREN**WOLFGANG RIHM** (*1952)

IN-SCHRIFT 2 für Orchester (2013)

Samstag

19:00 Uhr

Philharmonie

PETER EÖTVÖS (*1944)**DoReMi**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 (2012)

Einführung jeweils

1 Stunde vor

Konzertbeginn

JOHANNES BRAHMS (1833-1897) /**ARNOLD SCHÖNBERG** (1874-1951)**Klavierquartett Nr. 1** g-Moll op. 25 (1861)

in der Orchesterfassung von Arnold Schönberg (1937)

*12. September

PATRICIA KOPATCHINSKAJA Violine**BERLINER PHILHARMONIKER****PETER EÖTVÖS** Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Im Anschluss an das Konzert am 13. September findet ein **Late Night-Konzert** mit Patricia Kopatchinskaja in der Philharmonie statt. Siehe folgende Seite

Die Musik von Galina Ustwolskaja ist: abgründig, absolut, anrufend, archaisch, asketisch, bedrohlich, bohrend, brisant, brutal, drastisch, eigenständig, einsam, ekstatisch, entbehrend, erschütternd, existentiell, explosiv, expressiv, extrem, gepresst, gerastert, glühend, gnadenlos, großartig, grotesk, heidnisch, hypnotisch, inbrünstig, intensiv, karg, klagend, kompromisslos, kosmisch, laut, leidenschaftlich, leise, magisch, monolithisch, obsessiv, peitschend, physisch, pulsierend, radikal, repetierend, rituell, schmerzhaft, schneidend, schrill, schroff, seufzend, spirituell, unbeugsam, unkonventionell, unverwechselbar, verborgen, wuchtig und zart.

EDU HAUBENSACK 2008

Das Nicht-Kammermusikalische meiner Musik ist das Neue, ist die Frucht meines qualvollen Lebens in der schöpferischen Arbeit! Und es geht nicht um die Anzahl der Ausführenden, sondern um den Kern der Musik selbst. Es fällt mir sehr schwer, immer wieder zu lesen: „Kammermusik, Kammer-sinfonie“. Selbst meine Sonaten, das „Große Duett“, das Duett für Violine und Klavier, die Kompositionen und so weiter sind keine Kammermusik!

GALINA USTWOLSKAJA 1994

Samstag
22:00 Uhr
Philharmonie

LATE NIGHT: PATRICIA KOPATCHINSKAJA

GALINA USTWOLSKAJA (1919-2006)
Sonate für Violine und Klavier (1952)

GALINA USTWOLSKAJA
Duett für Violine und Klavier (1964)

Zwischen den beiden Werken von Galina Ustwolskaja erklingt
zweistimmige Musik des Mittelalters und der Frührenaissance
eingesetzt für Violine und Diskant-Gambe

PATRICIA KOPATCHINSKAJA Violine
MARKUS HINTERHÄUSER Klavier
LAURENCE DREYFUS Diskant-Gambe

Veranstaltungsende ca. 23:30 Uhr

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Wege, einsam und voll Grausen,
wo nur böse Engel hausen,
wo ein Eidolon DIE NACHT
hoch auf schwarzem Throne wacht,
führten jüngst in diese Lande
mich von Thules düsterm Rande –
das da wild und weit erhaben leit
fern dem RAUM – fern der ZEIT.

EDGAR ALLAN POE 1844

Deutsche Übertragung Hans Wollschläger

Er stand früh auf und begab sich nach dem Genuss einer Tasse starken Kaffees und einer Zigarre auf einen ausgedehnten Morgenspaziergang. Er war Peripatetiker. Belebt durch die Eindrücke der Natur, in der Einsamkeit kamen ihm die musikalischen Einfälle, der Rest war Ausführung und unbeobachtet. Er schritt elastisch, sicher, zuweilen steif, und grüßte verlegen. Seine Kurzsichtigkeit war ihm oft hinderlich, Passanten zu erkennen, aber seine Bücher fand er im Dunkeln. Er war von pedantischer Ordnungsliebe im Geistigen; er bedurfte ihrer und war auf sie angewiesen. Aber wahrscheinlich war er nicht immer so gewesen. Der ungewöhnlich sanfte und gefährdete Jüngling lebt in späten Bildern des bärtigen, verkauzten Brahms nicht fort, das wollte er vielleicht so, da auch die Zeugnisse des frühen, verschwärmten Romantikers nicht existieren.

MARTIN GREGOR-DELLIN 1985

Sonntag

11:00 Uhr

Philharmonie

MATINEE II

10:00 Uhr

Einführung

ANTON WEBERN (1883-1945)

Im Sommerwind

Idyll für großes Orchester (1904)

nach einem Gedicht von Bruno Wille

ARIBERT REIMANN (*1936)

Drei Lieder für Sopran und Orchester (1980/82)

nach Gedichten von Edgar Allan Poe

I Sonnet-Silence "There are some qualities..."

II Dream-Land "By a route obscure and lonely..."

III To "I heed not that my earthly lot..."

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11 (1857/58)

LAURA AIKIN Sopran

ORCHESTER DER DEUTSCHEN OPER BERLIN

DONALD RUNNICLES Leitung

Veranstaltungsende ca. 13:00 Uhr

Eine Veranstaltung von Berliner Festspiele / Musikfest Berlin
in Kooperation mit der Deutschen Oper Berlin

Gesang aus Fingal

Trenar, der liebliche Trenar starb! /
O Mädchen von Inistore! / Seine
grauen Hunde heulen daheim; /
Sie sehn seinen Geist vorüber-
zieh'n. / Sein Bogen hängt unge-
spannt in der Halle, / Nichts regt
sich auf der Heide der Rehe.

OSSIAN (JAMES MACPHERSON) 1760

Zum ersten Mal erblickte ich die Harfe im Traum. Ich war ein kleines Mädchen, vielleicht acht oder neun Jahre alt, und wusste nicht, was diese sonderbare winzig kleine Art Käfig bedeuten sollte, den ich im Traum auf dem Schoß hielt. Er war aus Gold und ließ von selbst einen Ton erklingen, ähnlich wie der Schlüsselbund in Papas Tasche, nur viel zarter./ Dann sah ich sie eines Tages im Wachen auf einem Bild: Nero blickte auf das brennende Rom, in der Hand ein Instrument, das ein wenig dem aus meinem Traum glich./ Schließlich stieß ich in einem kitschigen parfümierten Kalender auf das Bild eines fliegenden Engels, der Harfe spielte, die Harfe aus meinem Traum, nur viel, viel größer. Seit diesem Traum sind 54 Jahre vergangen, aber ich erinnere mich noch so lebhaft daran, als hätte ich ihn gestern Nacht geträumt. / Die Harfe bezaubert alle. Auch im Orchester flößt sie Ehrfurcht ein. Sie wird respektvoll behandelt, niemand nimmt sich Vertraulichkeiten mit ihr heraus. Die Kinder staunen sie mit offenem Mund an wie eine märchenhafte Erscheinung – vornehm, majestätisch, goldschimmernd, eine Königin!

FEDERICO FELLINI 1979
Gespräch mit einer Harfenistin

„Man muss die Töne im Ohr haben, bevor man spielt, sonst hat man überhaupt keine Chance“, sagt Stefan Dohr. Und: Man muss genau wissen, wie viel Luft brauche ich, wie muss die Lippenstellung sein, und wie kann ich die Zunge verwenden, damit genau dieser Ton kommt und nicht zufälligerweise der drunter oder drüber.“ ... Die anspruchsvolle Blastechnik führt schon seit dem 18. Jahrhundert dazu, dass sich Hornisten auf hohe oder tiefe Partien spezialisieren. Beim hohen Horn geht es vor allem darum, die Töne sauber zu treffen; beim tiefen liegt die Schwierigkeit darin, „dass man die großen Intervalle schnell spielen kann, aber auch langsam, und dass alle Töne kontrolliert geformt klingen“, so Dohr. „Wenn man viel in der Tiefe übt, verliert man ein bisschen Spannung in der Höhe. Das ist ein Unterschied wie zwischen einem 200-Meter-Läufer und einem 10-Kilometer-Läufer, der eine ist mehr Sprinter, der andere hat mehr Ausdauer.“ Vielleicht sind es gerade die Tücken des Instruments, die die Hornisten zusammenschweißen: „Hornisten sind selten Einzelgänger, wir treten ja immer mindestens zu zweit auf bei Mozart oder Haydn, und bei späteren Komponisten immer zu viert, mindestens, dann auch mal zu sechst oder zu acht, das ist dann schon fast eine Party. Hornisten sind gesellige Leute – man sagt ja so schön: Das gemeinsame Schicksal verbindet.“

EVA BLASKEWITZ / STEFAN DOHR 2008
im Gespräch

Sonntag
17:00 Uhr
Kammermusiksaal

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Vier Gesänge für Frauenchor
mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe op. 17 (1860)
I Es tönt ein voller Harfenklang – II Lied von Shakespeare –
III Der Gärtner – IV Gesang aus Fingal

16:00 Uhr
Einführung

WOLFGANG RIHM (*1952)
Quintett für Bläser (2003)

WOLFGANG RIHM
Konzert für Horn und Orchester (2014)
Deutsche Erstaufführung
Auftragswerk von Lucerne Festival, Philharmonie Luxembourg &
Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Swedish Radio Symphony Orchestra
und Stichting Omroep Muziek / NTR ZaterdagMatinee

STEFAN DOHR Horn
RIAS KAMMERCHOR
FLORIAN HELGATH Leitung
MAHLER CHAMBER ORCHESTRA
DANIEL HARDING Leitung

Veranstaltungsende ca. 19:00 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin
Mit freundlicher Unterstützung der Aventis Foundation

Aventis**f**oundation

Es ist offenbar, dass das, was wir Elemente nennen, seinen eigenen wilden wüsten Gang zu nehmen immerhin den Trieb hat ... Die Elemente sind die Willkür selbst zu nennen; die Erde möchte sich des Wassers immerfort bemächtigen und es zur Solidescenz zwingen, als Erde, Fels oder Eis, in ihren Umfang nötigen. Ebenso unruhig möchte das Wasser die Erde, die es ungerne verließ, wieder in seinen Abgrund reißen. Die Luft, die uns freundlich umhüllen und beleben sollte, rast auf einmal als Sturm daher, uns niederzuschmettern und zu ersticken; das Feuer ergreift unaufhaltsam, was von Brennbarem, Schmelzbarem zu erreichen ist. Diese Betrachtungen schlagen uns nieder, indem wir solche so oft bei großem unersetzlichem Unheil anzustellen haben. Herz und Geist erhebend ist dagegen, wenn man zu schauen kommt, was der Mensch dagegen getan hat, sich zu waffnen, zu wehren, ja seinen Feind als Sklaven zu benutzen. Das Höchste jedoch, was in solchen Fällen dem Gedanken gelingt, ist, gewahr zu werden, was die Natur in sich selbst als Gesetz und Regel trägt, jenem ungezügelter, gesetzlosen Wesen zu imponieren.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE 1825

Sammele doch Stimmen über den Titel, den ich wählen soll. Reformationssinfonie, Confessionssinfonie, Sinfonie zu einem Kirchenfest (für den Papst), Kindersinfonie, oder wie du willst.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY 1830

Diese schönen, großen Schiffe, die sich unmerklich wiegen (schaukeln) auf den stillen Gewässern; diese festgebauten Schiffe in ihrer Ungeschäftigkeit und ihrem Fernweh, sprechen sie nicht in einer stummen Sprache zu uns: Wann fahren wir aus nach dem Glück?

CHARLES BAUDELAIRE

Sonntag
20:00 Uhr
Philharmonie

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)
Meeresstille und glückliche Fahrt
Konzertouvertüre Nr. 3 D-Dur op. 27 (1828/34)
nach Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe

19:00 Uhr
Einführung

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Konzertstück für vier Hörner und Orchester
F-Dur op. 86 (1849)

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 107 (1830)
„Reformations-Symphonie“

**RADOVAN VLATKOVIĆ, TIMOTHY JONES,
ANGELA BARNES, JONATHAN LIPTON Hörner**

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA
SIR JOHN ELIOT GARDINER Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Also blus das Alphorn heut: Hoch aufm Berg, tief im Tal / grüß ich dich viel tausendmal!

JOHANNES BRAHMS 1868
an Clara Schumann

In alten Darstellungen findet sich das Alphorn als Instrument der Hirten. Die Äpler verwendeten es als Lock- und Signalinstrument. Sie bliesen es zur Beruhigung der Kühe. Das wie ein Werkzeug der Milchwirtschaft verwendete Instrument ermöglichte es den Sennen und Hirten, im Winter als Straßenmusikanten ihr Auskommen zu finden. Mit dem zunehmenden Tourismus des späteren 19. Jahrhunderts erklang das Alphorn immer mehr für fremde Gäste, die sommersüber auf der Rigi den Sonnenaufgang oder im Lauterbrunnental den Staubbach unter der Begleitung des alten Hirteninstrumentes bewunderten. Die überhandnehmende Bettelbläserei an Aussichtspunkten wurde bekämpft und auf diese Weise die Alphontradition bedroht. Erst mit der Gründung des Eidgenössischen Jodlerverbands (1910), der sich auch die Pflege des Alphornblasens zur Aufgabe gemacht hat, wurde das Naturtoninstrument auf soliden Boden gestellt. Erfahrene Alphornmacher sorgen seither für gute Instrumente und der Verband fördert den Unterricht.

BRIGITTE BACHMANN-GEISER 1999

Alle Quantitäten bestimmen sich nur gegenseitig, es gibt ein Großes nur, weil es ein Kleines gibt und umgekehrt, ein Hohes, weil es ein Tiefes gibt, ein Häufiges, weil es ein Seltenes gibt und so fort. Es liegt auf der Hand, wie eindringlich gerade die Berglandschaft hierdurch charakterisiert ist, und wie sie dem ihre Einheit verdankt. Denn indem jedes Oben nur durch ein Unten, jedes Unten – als ein solches – nur durch ein Oben möglich ist, sind ihre Teile unvergleichlich enger aufeinander angewiesen als die Stücke der Flachlandschaft, deren jedes herausgeschnitten werden und auch ohne seine Nachbarn selbständig und ungeändert fortexistieren könnte. Durch ihre Relativität verknüpfen sich die Teile der Berglandschaft zu einer Einheit des ästhetischen Bildes, die der organischen Gestalt mit der vitalen Wechselwirkung ihrer Teile verwandt ist. Und nun ist es das Wunderbare, dass das ganz Hohe und Erhabene der Alpen gerade erst fühlbar wird, wenn in der Firnlandschaft alle Täler, Vegetation, Wohnungen der Menschen verschwunden sind, wenn also kein Niederes mehr sichtbar ist, das doch den Eindruck des Hohen zu bedingen schien. Alle diese anderen Gebilde weisen schon in sich nach unten, besonders die Vegetation, die immer das Gefühl der sich abwärts streckenden Wurzel mitklingen läßt; überall in der anderen Landschaft empfinden wir die Tiefen mit, auf denen alles ruht.

GEORG SIMMEL 1911

Montag
20:00 Uhr
Philharmonie

GEORG FRIEDRICH HAAS (*1953)

concerto grosso Nr. 1

für vier Alphörner und großes Orchester (2013)

Kommissionsauftrag der musica viva des Bayerischen Rundfunks, von Wien Modern, der Tonhalle Zürich und der Los Angeles Philharmonic Association

19:00 Uhr
Einführung

ANTON BRUCKNER (1824-1896)

Symphonie Nr. 8 c-Moll (1885-87, Robert Haas-Fassung)

HORNROH MODERN ALPHORNQUARTET

Balthasar Streiff 3 Alphörner in F, Fis, G

Heléne Berglund 2 Alphörner in E, Fis

Jennifer Tauder 2 Alphörner in F, Fis

Michael Büttler 2 Alphörner in F, Fis

SWR SINFONIEORCHESTER BADEN-BADEN UND FREIBURG

FRANÇOIS-XAVIER ROTH Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Zunächst als sieben kurze fragmentartige Stücke konzipiert, drängte sich während der Arbeit an dem ersten Fragment immer stärker der Gedanke an die Klavier-Variationen Es-Dur, die sogenannten Geistervariationen, in mir auf, ausgelöst durch bereits vorhandenes Tonmaterial, dann aber ganz konkret durch die Erbschaft des Endericher Krankentagebuchs, das aus dem Besitz des Bruders meiner Mutter nach seinem Tod zu mir kam (es ist zusammen mit Briefen und Zeit-Zeugnissen in dem von Bernhard Appel herausgegebenem Band „Schumann in Enderich“ enthalten). So wurden die sieben Fragmente in ihrer Form und Ausdruckswelt zu Stationen um Robert Schumann. Im letzten Fragment habe ich Teile aus der letzten Variation von Schumann hinein verarbeitet.

ARIBERT REIMANN 2013

Im Verlauf des ganzen 19. Jahrhunderts war das Klavierspielen zwar eine klassenspezifische, aber immerhin so allgemeine Tätigkeit, dass sie sich im Großen und Ganzen mit dem Anhören von Musik decken konnte. Ich selbst habe die Symphonien von Beethoven erst dann zu hören begonnen, als ich sie vierhändig mit einem ebenso begeisterten Freund wie ich spielte. Jetzt aber hat sich das Anhören von Musik von ihrer Ausübung abgespalten: Virtuosen gibt es viele; Zuhörer massenweise; aber Ausübende, Amateure sehr wenige. In ihrem vollen Umfang hörbar wird die Musik Schumanns (auch hier wieder) nur für den, der sie, selbst schlecht, spielt. Ich war immer verblüfft über dieses Paradox: dass mich ein bestimmtes Stück von Schumann begeisterte, wenn ich es (halbwegs) spielen konnte, und ein wenig enttäuschte, wenn ich es auf Schallplatte hörte: Es wirkte dann auf geheimnisvolle Weise verarmt, unvollständig. Das war, glaube ich, keine Anmaßung meinerseits. Dringt doch die Musik Schumanns weiter vor als bis ans Ohr: Sie dringt durch die Schläge ihres Rhythmus' in den Leib, in die Muskeln und durch die Sinnlichkeit ihres melos gleichsam in die Eingeweide: Man könnte meinen, das Stück wäre jedes Mal nur für eine Person geschrieben worden, die die es spielt: Der wahre Schumannsche Pianist bin ich.

ROLAND BARTHES 1979

Dienstag
20:00 Uhr
Philharmonie

ARIBERT REIMANN (*1936)
Sieben Fragmente für Orchester
In memoriam Robert Schumann (1988)

18:55 Uhr
Einführung

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Konzert-Allegro mit Introduction
für Klavier und Orchester d-Moll op. 134 (1853)

ROBERT SCHUMANN
Introduction und Allegro appassionato
Konzertstück für Klavier und Orchester G-Dur op. 92 (1849)

PETER TSCHAIKOWSKY (1840-1893)
Suite Nr. 3 G-Dur für Orchester op. 55 (1884)

JEAN-FRÉDÉRIC NEUBURGER Klavier
DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN
TUGAN SOKHIEV Leitung

Eine Veranstaltung des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Das Neue ist immer schon da, weil es das Alte ist. Es ist alles da, nur wir verändern unseren Ort, damit den Blickwinkel, und das, was wir sehen, ist neu.

Ohne unsere Bewegung: für uns nichts Neues.

Neues für uns: nur durch unsere Bewegung.

WOLFGANG RIHM 1997

Unter den Empfindbildern werden nicht bloß die des Auges, sondern auch des Ohres beschrieben und verstanden. Nur einiger Unterschied macht die besondere Erwähnung nötig: Allerdings ist das Hörbild (das Geschöpf des Gehirns) schwieriger von der Hörempfindung (der Tochter der Nerven) zu unterscheiden, da der Ton an keinem bestimmten Orte, sondern aus einer unsichtbaren, unberechneten Ferne erscheint, so daß, wenn von einer sich entfernenden Musik immer leisere Töne zu uns zittern, wir die leisesten, also die fernsten nicht mehr von unsern inneren, also nächsten scheiden können. Das Ohr ist überhaupt die Tiefe der Seele, und das Gesicht nur ihre Fläche; der Klang spricht die tief verborgene Ordnung unseres Innern an, und verdichtet den Geist; das Sehen zerstreut, und zerlegt ihn auf Flächen.

JEAN PAUL

Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Sinfonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden von Jean Paul, der auch niemals endigen kann ...

ROBERT SCHUMANN 1840
über Schuberts „Große“ C-Dur-Symphonie

Mittwoch
20:00 Uhr
Philharmonie

ANTON WEBERN (1883-1945)
Passacaglia für Orchester d-Moll op. 1 (1908)

19:00 Uhr
Einführung

WOLFGANG RIHM (*1952)
Konzertstück für Klaviertrio und Orchester (2014)
Kompositionsauftrag des Westdeutschen Rundfunks,
Dallas Symphony und des Tonhalle Orchesters Zürich
Uraufführung

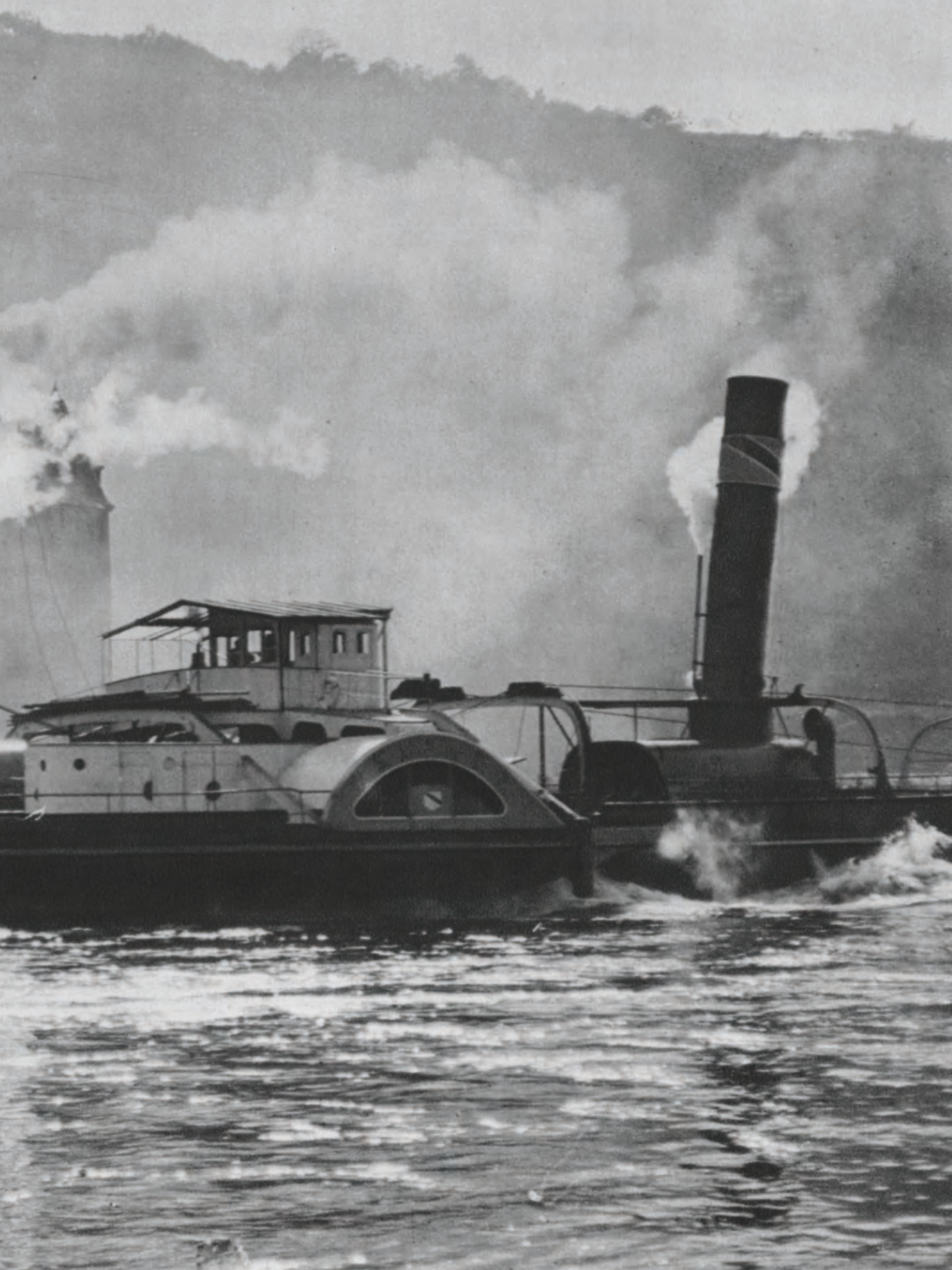
FRANZ SCHUBERT (1797-1828)
Symphonie Nr. 8 C-Dur D 944 (1825/26)

TRIO JEAN PAUL
Ulf Schneider Violine
Martin Löhr Violoncello
Eckart Heiligers Klavier

WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN
JUKKA-PEKKA SARASTE Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin





Von Schumann habe ich nichts gelernt als Schachspielen.

JOHANNES BRAHMS

Brahmsens 1. Symphonie erweist sich auch innerhalb der zeitgenössischen Symphonik, im Ideenkontext dieser symphonischen Spätzeit, als ein Schlüsselwerk. Aus einer Natur-Metapher wird Mahler seine 1. Symphonie hervorgehen lassen (die eine Beethovensche Symphonie-Eröffnung, die der Vierten, in einen Natureingang verwandelt. Das Finalthema der Brahmschen Ersten (und mit ihm die Sphäre der Beethovenschen Neunten) wird derselbe Mahler am Beginn seiner 3. Symphonie paraphrasieren, in einem Satz, der vom Komponisten als „Pan erwacht“ und „Der Sommer marschiert ein“ charakterisiert worden ist. Und Mahlers Wort, seine Musik sei stets „Naturlaut“, gehört in den gleichen ideengeschichtlichen Zusammenhang, wie dann Schönbergs „panische“ Naturdarstellung als innere Form seiner „Gurrelieder“. Auch dass beim frühen Mahler, wie bei Bruckner, der Choral als hymnischer Höhepunkt von Symphonik eingesetzt wird, und vieles mehr, könnte man hier anfügen.

REINHOLD BRINKMANN 1990

Die Symphonie ging prächtig von statten. Die Zuhörer fühlten sich von dem Werke außergewöhnlich ange-regt. Nach dem zweiten Satz, dem Larghetto, trat unter dem Eindrucke der Posaunen, die unvermutet am Schlusse gleichsam wie ferner Orgelklang vom Gotteshause herüber ertönend, sich hören lassen, dieselbe feierliche Stille ein, welche wohl bei keiner Aufführung seitdem ausgeblieben ist. Dagegen frap-pirten im Finale nach dem Hauptthema die gestoßenen Töne der Holzblasinstrumente, die Hoboen zuerst mit den Fagotten, dann mit den Clarinetten, im Verein mit dem Pizzicato der Violinen und Violen so lebhaft, daß viele im Hintergrunde des Saales sich erhoben, um zu sehen, was auf dem Orchester vorgehe und solche merkwürdige Klangwirkung mit sich bringe.

ALFRED DÖRFFEL 1841
über Schumanns 1. Symphonie

Es ist mit der Musik wie mit dem Schachspiel. Die Königin (Melodie) hat die höchste Gewalt, aber den Ausschlag gibt immer der König (Harmonie).

ROBERT SCHUMANN 1833

Donnerstag
20:00 Uhr
Philharmonie

BRAHMS / SCHUMANN I

19:00 Uhr
Einführung

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Symphonie Nr. 1 B-Dur op. 38 (1841)
„Frühlings-Symphonie“

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (1862-76)

BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Sei solo a violino senza basso accompagnato. Libro Primo da Joh. Seb. Bach ao. 1720

JOHANN SEBASTIAN BACH 1720
Titel des Autographs

Trotzdem nur ein Instrument benutzt wird, das im Vergleich zu Orgel und Clavier in engste Grenzen eingeschlossen ist, haben die Sonaten dennoch etwas gewaltiges an sich. Durch die Ausgedehntheit des doppelgriffigen Spiels und die geschickte Verwendung der leeren Saiten wird oft eine fast unglaubliche Tonfülle erzeugt, die scharfen Rhythmen, die durch die polyphone Satzart nöthig gemachte kühne, zuweilen ans Gewaltsame streifende Ausführung, das Feuer und der Schwung namentlich der fugirten Allegrosätze geben den Sonaten mehr vielleicht, als andern Instrumentalcompositionen Bachs, den Charakter des Dämonischen.

PHILIPP SPITTA 1873

Die Chaconne ist mir eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke. Auf einem System, für ein kleines Instrument, schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen. Wollte ich mir vorstellen, ich hätte das Stück machen, empfangen können, ich weiß sicher, die übergroße Aufregung und Erschütterung hätte mich verrückt gemacht. Hat man nun keinen größten Geiger bei sich, so ist es wohl der schönste Genuß, sie sich einfach im Geist tönen zu lassen.

JOHANNES BRAHMS 1877
an Clara Schumann

Freitag

19:00 Uhr

Kammermusiksaal

REZITAL III: ISABELLE FAUST

18:00 Uhr

Einführung

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001-1006 (1720)

Sonata Nr. 1 g-Moll

Partita Nr. 1 h-Moll

Sonata Nr. 2 a-Moll

Partita Nr. 3 E-Dur

Sonata Nr. 3 C-Dur

Partita Nr. 2 d-Moll

ISABELLE FAUST Violine

Veranstaltungsende ca. 22:00 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Mich für meine Person störte der Taktierstab, und ich stimmte Florestan bei, der meinte, in der Sinfonie müsse das Orchester wie eine Republik dastehen, über die kein Höherer anzuerkennen.

ROBERT SCHUMANN 1835

Warum werfen Sie in die idyllisch heitere Stimmung, mit der sich der 1. Satz einführt, die grollende Pauke, die düstern lugubren Töne der Posaunen und Tuba? Wäre der später nachfolgende Ernst, oder vielmehr die Kraftäußerung jugendlich strotzender Männlichkeit nicht auch ohne diese, Schlimmes kündenden Töne durch sich selbst motiviert? Soll das Graziöse mit dem Starken durch Unheimliches vermittelt werden? ... Ein ganzer Plaudertag aber könnte mir nicht einreden, daß das a der Trompeten und Hörner am Schlusse mit dem darunter liegenden g-Moll Dreiklang nötig, nützlich oder gar schön sei. ... Da kommt im Momente höchster Befriedigung, mitten im Schwelgen dieser verteufelte Störenfried, dieser aufdringliche g-Moll Dreiklang. ... Mag dergleichen in Zukunft ertragen, vielleicht angenehm gefunden werden, mein Ohr ist dafür zu alt.

VINCENZ LACHNER 1879
an Johannes Brahms

Freitag
20:00 Uhr
Philharmonie

BRAHMS / SCHUMANN II

19:00 Uhr
Einführung

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Symphonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1845-47)

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Bingen am 13.5.1829

Am Westufer des Rheins sind die Gesichtszüge der Mädchen sehr fein u. mehr gemüth- als geistvoll. Die Nasen sind meist griechisch, das Gesicht oval u. sehr regelmäßig, die Haare braun; ich habe keine einzige Blondine gesehen. Der Teint ist wie Hauch. Wie anders ist d. Ostufer, wie eben hier zu Bingen, wo ich sitze u. den Rhein vor mir schreibe. Die Gesichter sind rund u. klein, weniger charaktervoll, ein brauner Teint, die Züge männlicher, mehr als sonst alles noch.

Ich ließ mir einen Schoppen Rüdesheimer kommen, der alte Schiffer mit seinem Mädchen führte mich zum Nachen, der Rhein war windstille u. der Mondaether ganz rein u. klar. Rüdesheim spiegelte sich in den Wellen, die der Mond zauberisch verklärte. Drüben lag von fern die Rochuscappel – mein Herz war ganz erfüllt. Der Spitz lag zu seinen Füßen u. wedelte, ich rief das Echo: Anker – Anker, Anker klang es wieder. Ach wie gern hätt ich deinen Namen genannt, aber kein Echo trägt meinen Ruf in dein Herz u. Alles ist still u. stumm, denn du bist fern u. vielleicht auch meinem Herzen – Ich ließ landen – der Mond glänzte fort – aber ich schlummerte u. mir träumte, ich wäre im Rhein ertrunken.

ROBERT SCHUMANN 1829

Hinter der stattlichen, bärtigen, professoralen Erscheinung des späteren Brahms ist immer noch der „junge Adler“ vorhanden, als den ihn Robert Schumann 1853 gegenüber Joseph Joachim schilderte, „der wahre Apostel, der auch Offenbarungen schreiben wird, die viele Pharisäer, wie die alte, auch nach Jahrhunderten noch nicht enträtseln werden“. Dreißig Jahre später ist Brahms immer noch jung im Herzen, „frei aber einsam“ wie er sich selbst beschrieb, noch immer darauf versessen, seine künstlerischen Ziele und Ambitionen auf der symphonischen Bühne zu verwirklichen, wie sehr er sie auch, selbst seinen engsten Freunden gegenüber zu verbergen suchte. Man braucht sich nur die Anfangstakte der Dritten Symphonie anzuhören, um von der Größe und Heroik des Hauptthemas überwältigt zu sein, mit diesen ausschreitenden Gegenrhythmen, die vom Anfang der Rheinischen Symphonie Schumanns stark beeinflusst sind. Diese hat vielleicht mehr Adel in ihrer Tändelei mit dem Wiener Walzer, jene jedoch ist forscher und trotziger.

SIR JOHN ELIOT GARDINER 2009

Samstag
19:00 Uhr
Philharmonie

BRAHMS / SCHUMANN III

18:00 Uhr
Einführung

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90 (1883)

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (1850)
„Rheinische“

BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Musik ist etwas Lebendiges. Regeln und Gesetze sind dazu da, überprüft, überarbeitet, ausgetauscht oder abgeschafft zu werden. Das beginnt schon mit der Definition unseres kleinsten Bausteins: des Tons. Bis zu welcher Tonhöhen-schwankung ist ein Ton mit Vibrato noch ein Einzelton? Es gibt ein Kontinuum von Erscheinungen zwischen Vibrato, Portamento, Glissando und mikrotonalen Abweichungen. Nichts davon wird von unserer Musiktheorie erfasst. Dazu kommt, dass ein kaum erforschter Zusammenhang zwischen Klangfarbe und Intonation besteht, über den Musiker intuitiv viel mehr wissen als Komponisten mit ihrem Willen zur Systematik.

Das Speicher-Projekt ist ein komplexes Gebilde aus Variationen und Wiederholungen. Hier verhält sich auf allen Größenordnungen alles genau gleich: Die ersten Bratschentöne sind zueinander genau so in Beziehung gesetzt (als „entwickelnde Variation“) wie die kleinen, mittleren und großen Formabschnitte. Damit ein Stück immer weitergeht und interessant bleibt, ist ja neben der Abwechslung vor allem wichtig, dass man etwas wiedererkennt. Wiedererkennbar kann alles sein, ein einzelner Klang wie ein ganzer Formteil (vgl. „Reprise“). Es ist also viel weniger nötig, dauernd neue Ideen in ein Stück hineinzuwurfen, als ein unvorhersehbares Netz aus Ableitungen zu erfinden.

ENNO POPPE 2013

Samstag
20:00 Uhr
Kammermusiksaal

ENNO POPPE (*1969)
Speicher I-VI
für großes Ensemble (2008-13)
Gesamtaufführung

19:00 Uhr
Einführung

ENSEMBLEKOLLEKTIV BERLIN
Ensemble Adapter
Ensemble Apparat
ensemble mosaik
Sonar Quartett
ENNO POPPE Leitung

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin
in Kooperation mit dem Ensemblekollektiv Berlin,
gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds



Irgendwie wollte man in Hamburg eine Geste für den alten Ligeti machen, der schon so lange in Hamburg lebte, aber hier nicht viel aufgeführt wurde. Immerhin, meine Oper „Le Grand Macabre“ wurde aufgeführt, allerdings sehr schlecht. Selten wurde auch etwas in einem Konzert gespielt. Armin Sandig, der Präsident der „Freien Akademie der Künste“ kam zu mir und sagte: „Hamburg möchte Ihnen zu Ehren etwas machen, weil Sie schon 25 Jahre in Hamburg leben. Wir geben im Rathaus ein Essen zu Ihren Ehren!“ Ich habe ihm entgegnet: „Bitte, tun Sie das nicht, weil ich nicht gerne zu so einem Essen gehe. Die einzige Ehre für einen Komponisten ist, seine Stücke aufzuführen.“ Petra Kipphoff hatte den Einfall, die Stadt Hamburg solle mir einen Auftrag geben. So kamen die sehr freundlichen Manfred Lahnstein und Michael Göring von der „ZEIT“-Stiftung und sagten: „Wir möchten Ihnen einen Auftrag geben, und Sie können selbst bestimmen, was Sie schreiben wollen.“ Da habe ich ein Konzert mit Solohorn und vier Naturhörnern im Orchester vorgeschlagen.

GYÖRGY LIGETI 2003

Die Erste Symphonie beginnt mit einem langen Orgelpunkt der Streicher, alle flageolett bis auf das tiefste Drittel der Kontrabässe, hinaufreichend bis zum höchsten a, einem unangenehm pfeifenden Laut, wie ihn altmodische Dampfmaschinen ausstießen. Gleich einem dünnen Vorhang hängt er vom Himmel herunter, verschlissen dicht; so schmerzt eine hellgraue Wolkendecke in empfindlichen Augen.

THEODOR W. ADORNO 1961
über Mahlers 1. Symphonie

Man muss sich die klassische Symphonik – die, die von Mozart bis zu Brahms geht – vorstellen wie eine Festung. Ein eigener kleiner Staat, der sein Statut und seine Gesetze hat. Ein perfekter Mikrokosmos, in dem das neunzehnte Jahrhundert die Ordnung und das System reproduzierte, die es auch der Realität abverlangte.

Man muss sich vorstellen, wie die Außenwelt, von einer unheilvollen Vorahnung befallen, dort einzudringen versucht. Das ganze Chaos der Welt ringsherum belagert diese Zitadelle. Man muss sich den Augenblick vorstellen, in dem jemand die Tore öffnet. Und gleich darauf das Spektakel einer Zitadelle, die zur Metropole wird, einer Ordnung, die in tausend Mikrosysteme zerfällt, eines geschlossenen Raumes, dessen Grenzen sich plötzlich auflösen. Dieses Spektakel ist das Wesen von Mahlers Sinfonien.

ALESSANDRO BARICCO 1992

Sonntag

11:00 Uhr

MATINEE III

Philharmonie

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht

Kantate für Soli, Chor und Orchester BWV 105 (1723)

Montag

20:00 Uhr

Philharmonie

GYÖRGY LIGETI (1833-1997)

Hamburgisches Konzert

für Horn und Kammerorchester (1998/99, 2002)

I Praeludium – II Signale · Tanz · Choral –

III Aria · Aksak · Hoketus – IV Solo · Intermezzo · Mixtur · Kanon –

V Spectra – VI Capriccio – VII Hymnus

Einführung jeweils

1 Stunde vor

Konzertbeginn

GUSTAV MAHLER (1860-1911)

Symphonie Nr. 1 D-Dur

für großes Orchester (1884-88)

*21. September

MARIE-LUISE NEUNECKER Horn

VOCALCONSORT BERLIN

Tobias Walenciak Einstudierung

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

IVÁN FISCHER Leitung

Eine Veranstaltung des Konzerthaus Berlin

in Zusammenarbeit mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin

Der Right Livelihood Award wurde 1980 von dem deutsch-schwedischen Publizisten, Philatelisten und späteren Europa-Abgeordneten Jakob von Uexküll ins Leben gerufen. Heute ist er besser bekannt als „Alternativer Nobelpreis“. Mit dem Preis werden Menschen und Initiativen geehrt, die Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit finden und erfolgreich umsetzen. Über die Vergabe entscheidet eine internationale Jury.

Der Preis unterstützt die Arbeit der Preisträger finanziell. Darüber hinaus dient er dazu, das Wissen und die praktischen Lösungsansätze seiner Preisträger international zu verbreiten. Die Glaubwürdigkeit und die internationale Aufmerksamkeit, die der Preis bringt, sind dabei genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung.

Anders als die Nobelpreise kennt der Right Livelihood Award keine Kategorien. Denn oft sind es gerade jene neuen Wege und Lösungsansätze, die in keine Schublade passen wollen, die den Problemen unserer Zeit am besten gerecht werden. Die Preisträger setzen sich für Menschenrechte, Frieden, Konfliktlösung, die Rechte von Minderheiten, kulturelle und spirituelle Erneuerung, den Schutz der Umwelt und den nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen ein. Weitere Themen der Arbeit der Preisträger sind Globalisierung, Landwirtschaft, Kinder, Bildung, Ernährung, Alternative Technologien und neue Wirtschaftsmodelle.

153 Personen und Organisationen aus 64 Ländern sind seit 1980 mit dem „Alternativen Nobelpreis“ ausgezeichnet worden. Sie alle zeigen, dass mit Tatkraft, Mut und Kreativität zunächst unlösbar scheinende Probleme überwunden werden können.

Der Alternative Nobelpreis wird von privaten Spendern finanziert. Der erste war Jakob von Uexküll, der 1980 selbst das Grundkapital für die Stiftung legte. Seit dem sind viele private Unterstützer seinem Beispiel gefolgt.

WWW.RIGHTLIVELIHOOD.ORG

30 JAHRE IPPNW-CONCERTS

Die Organisation International Physicians for the Prevention of Nuclear War, der 1984 der Friedenspreis der UNESCO und 1985 der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde, erhielt 1982 eine deutsche Sektion. 1984 schließlich gründete der in Berlin ansässige Kinderarzt Peter Hauber zusammen mit seiner Frau Ingrid Hauber die Initiative IPPNW-Concerts, die regelmäßig Benefizkonzerte veranstaltet und in einer eigenen Edition sowohl Live-Mitschnitte der Konzerte als auch Studioproduktionen auf CD veröffentlicht. Der Erlös aus dem Verkauf der CDs kommt den infolge von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen Not leidenden Menschen, den Spätopfern atomarer Explosionen und Unglücke von Hiroshima bis Fukushima und der Arbeit des IPPNW zugute. Viele Musiker der Berliner Philharmoniker und zahlreiche berühmte Solisten und Ensembles aus dem Who's Who des internationalen Musiklebens – von der Alten bis zur Neuen Musik, vom Jazz bis zur Klassik – haben seit der Gründung vor 30 Jahren bei den IPPNW-Konzerten von Peter und Ingrid Hauber mitgewirkt und durch ihr künstlerisches Engagement Einspruch gegen das Wettrennen und die Zerstörung der Erde erhoben.

(nach Bernard Lown)

WWW.IPPNW-CONCERTS.DE

Sonntag

16:00 Uhr

Kammermusiksaal

BENEFIZKONZERT

15:00 Uhr

Gespräch mit

Ole von Uexküll und

Peter Hauber

Moderation:

Helge Grünewald

35 Jahre Alternativer Nobelpreis

Konzert zugunsten des Alternativen Nobelpreises

Right Livelihood Award

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 6 B-Dur BWV 1051 (1721)

arrangiert für Violoncello-Ensemble von Valter Dešpalj

Begrüßung: Ole von Uexküll

Direktor der Right Livelihood Award Foundation

Projekte der Hoffnung – 35 Jahre Alternativer Nobelpreis

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)

Waldszenen Klavierstücke op. 82 (1848/49)

Auszüge arrangiert für zwölf Violoncelli von Ludwig Quandt

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Klavier-Quartett c-Moll op. 13 (1883-85)

MARIANI KLAVIERQUARTETT

Philipp Bohnen Violine

Barbara Buntrock Viola

Peter Philipp Staemmler Violoncello

Gerhard Vielhaber Klavier

DIE 12 CELLISTEN DER BERLINER PHILHARMONIKER

Veranstaltungsende ca. 18:00 Uhr

Eine gemeinsame Veranstaltung von IPPNW-Concerts,

Berliner Festspiele / Musikfest Berlin und der Stiftung Berliner Philharmoniker

Die Vergangenheit ist der Würgeengel der Gegenwart u. jede Minute eine Selbstmörderin, aber eine einzige schöne Minute mordet außer sich noch Millionen ihrer künftigen Schwestern.

ROBERT SCHUMANN 1828

Bei den österreichischen Meistern bleibt auch dort, wo die größte Kraftentfaltung stattfindet, immer noch ein beträchtlicher Rest in Reserve. Brahms treibt die Spieler manchmal bis zur äußersten Kraftanspannung, und dennoch reicht sie zur völligen Darstellung der Idee nicht aus. In den Durchführungspartien sind solche Stellen am häufigsten. Man höre sie mit geschlossenen Augen, denke sie als Äußerungen menschlicher Organe und versuche sich vorzustellen, in welchen Zuständen sich Menschen befinden, damit solche Töne für sie passten.

PHILIPP SPITTA 1894

Die Suche nach dem „cantus firmus“ eines vordefinierten Flusses grundiert alles, was bei Brahms früh genug als unzeitgemäß und archaisch erkannt war – die Variationen, Choralvorspiele, Fugen, Passacaglien und Kirchentönen; und der Hader mit dem durch die Strukturen auferlegten Zwang zu Unebenheiten und Brechungen des Zeitverlaufs verleiht dessen Vergegenwärtigung in seiner Musik ihre unvergleichliche Eindringlichkeit und den besonderen Realismus eines Zeiterlebnisses, das den Konnex zur historischen, verrinnenden Zeit gar nicht lösen kann und will, dem Welt und Wirklichkeit weder versinken noch stillestehen oder auch nur draußenbleiben. Insofern verhilft gerade ihre Sachlichkeit dieser Musik zu solcher Direktheit ihres Zuspruchs: Wir können zu ihr kommen so, wie wir sind.

PETER GÜLKE 1989

Neulich hörte ich in Paris eine Aufführung von Schumanns Vierter Symphonie. Der Dirigent Giuseppe Sinopoli hatte keine Note retuschiert und jede Note ernstgenommen. Schwarz und wild, sehr dicht und brünstig raste die Musik vorüber, genauer: auf die Hörer zu. Das Publikum schrie „Buh“ und protestierte, wie ich es kaum bei einer Avantgarde-Veranstaltung der letzten Jahre erlebt hatte. Das Ärgerliche war vernommen worden. Die Pein bog sich zurück.

WOLFGANG RIHM 1984

Sonntag
20:00 Uhr
Philharmonie

BRAHMS / SCHUMANN IV

19:00 Uhr
Einführung

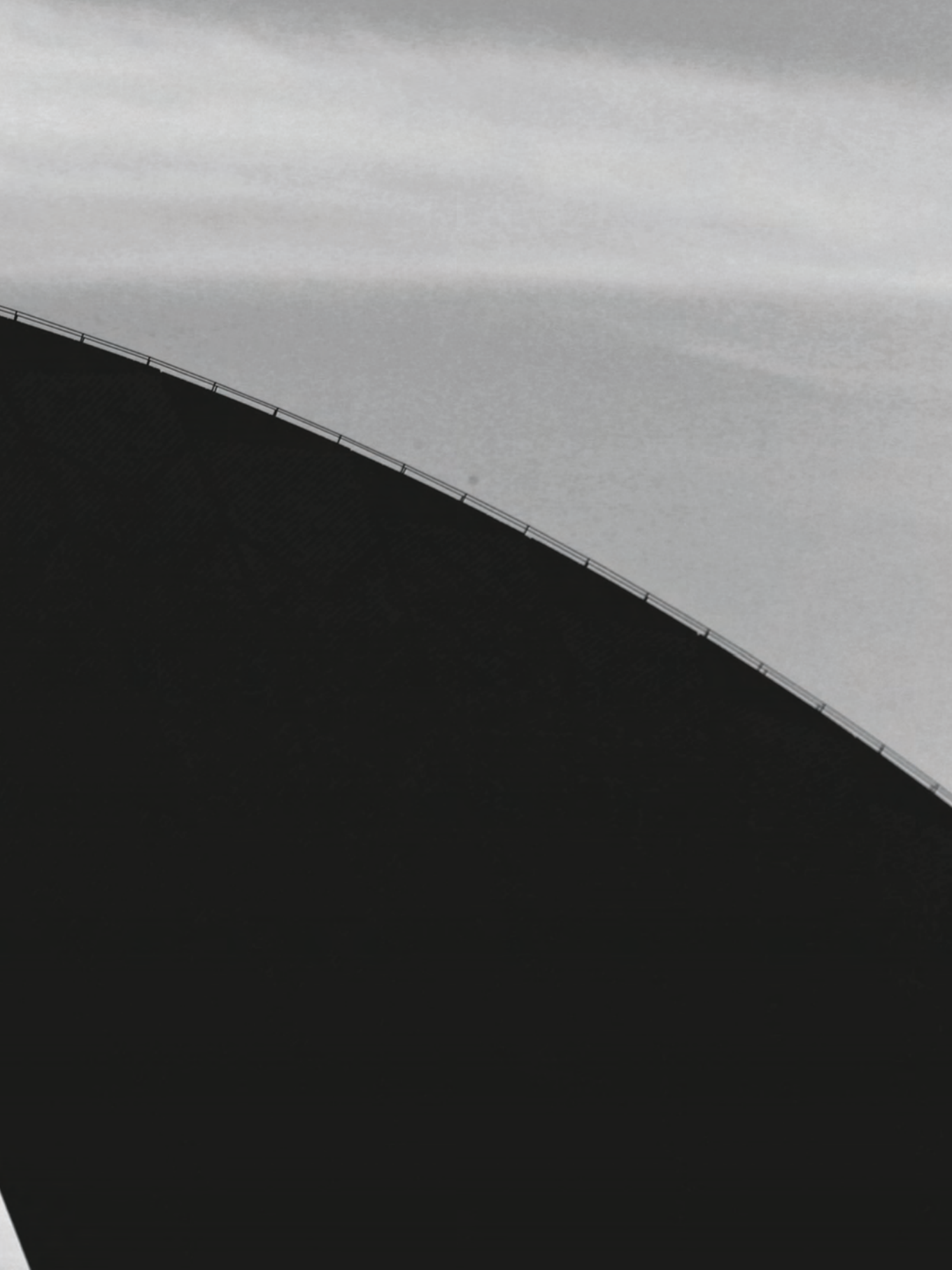
ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Symphonie Nr. 4 d-Moll op. 120 (Urfassung 1841)

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (1885)

BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE Leitung

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker
in Kooperation mit Berliner Festspiele / Musikfest Berlin





Kritiker und Künstler sind keineswegs natürliche Feinde, auch wenn das gerne karikaturenhalber behauptet wird. Immerhin gab es Zeiten, da spielten sie, wie Hanslick und Brahms, vierhändig miteinander Klavier. Es gibt jedoch keinen Anlass anzunehmen, diese guten alten Zeiten seien vorüber. Auch wenn die alten Zeiten in Wahrheit niemals so gut waren, wie ihnen später nachgesagt wird. Deshalb ist es wichtig, dass all diejenigen, denen die Kunst eine Herzensangelegenheit ist und die ihre Sachwalter sind, an einem Strang ziehen, gemeinsam und für die Kunst und – durchaus kritisch.

Freilich hat im Fall der Musikkritik das allfällige Geschäft der Public Relation (Porträts, Homestory, Interview) den kritischen Diskurs über die Werke und deren Interpretation (Rezension) in vielen Zeitungen und Zeitschriften schon aufs Briefmarkenformat zurückgedrängt. Werbung ersetzt Argumente. In den Klassikforen im Internet wird zwar von vielen sehr viel argumentiert, aber auch viel gefaselt. Und so ist eine kritische „Institution“ wie die Bestenlisten, die der Preis der deutschen Schallplattenkritik (PdSK) vierteljährlich veröffentlicht, wichtiger denn je.

Eine Handvoll Musikkritiker hatte sich vor rund 50 Jahren zusammengetan, um diesen Preis zu gründen mit dem Ziel, für den von PR überfluteten Schallplattenmarkt eine zuverlässige Qualitätskontrolle zu installieren, klare Empfehlungen zu geben und die Interpretationskunst zu fordern. Heute gehören rund 140 Musikkritiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu diesem Verein, sie arbeiten alle ehrenamtlich und unentgeltlich in 29 Fach-Jurys und küren, neben den Bestenlisten, in jedem Herbst Jahres- und Ehrenpreisträger. Vier von ihnen setzen sich jeweils zusammen zu einem „Quartett der Kritiker“, um ein bestimmtes Werk zu diskutieren, das live auf der Bühne zur Aufführung kommt.

ELEONORE BÜNING

Samstag

15:00 Uhr

Ausstellungsfoyer des
Kammermusiksaals

QUARTETT DER KRITIKER

des Preises der deutschen Schallplattenkritik e. V.

ELEONORE BÜNING

Frankfurter Allgemeine Zeitung

VOLKER HAGEDORN

Freier Autor, u.a. für Die Zeit

HARTMUT LÜCK

Freier Autor, u.a. für die Frankfurter Rundschau

MICHAEL STRUCK-SCHLOEN

Freier Autor und Rundfunkmoderator, u.a. für den WDR,
Süddeutsche Zeitung

sprechen und diskutieren über die Horntrios von
Johannes Brahms und György Ligeti

OLAF WILHELMER Moderation

Deutschlandradio Kultur

Das **Quartett der Kritiker** findet anstelle der üblichen Einführung zum Konzert mit Isabelle Faust, Alexander Melnikov und Teunis van der Zwart statt.

Veranstaltungsende ca. 16:30 Uhr

Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele / Musikfest Berlin in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur und dem Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.



Deutschlandradio Kultur

Ein Programm
von Deutschlandradio

TEXTE

- Theodor W. Adorno** „Musikalische Schriften“, Bd. 13, Frankfurt/M. 1971, S. 152
- Brigitte Bachmann-Geiser** „Das Alphorn: vom Lock- zum Rock-Instrument“, Bern 1999 S. 9
- Alessandro Baricco** „Hegels Seele oder die Kühe von Wisconsin“, München 1999, S. 106 f.
- Roland Barthes** „Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn“, Frankfurt/M. 1990, S. 294
- Charles Baudelaire** „Sämtliche Werke/Briefe“, Bd. 6, München 1991, S. 77
- Eva Blaskewitz** „Von Tuten und Blasen“, in: „Partituren“, 14, 2008, S. 66
- Jorge Luis Borges** „La moneda de hierro“, 1976, München, Wien 1994, S. 136 f.
- Hermann Bote** „Till Eulenspiegel“, 1510
- Pierre Boulez** (1989): „Leitlinien“, Kassel 2000, S. 194 f.
- Johannes Brahms** (1880) Brief an M. Brode, in: Brahms-Kongress Gmunden, Tutzing 2001, S. 66
- Johannes Brahms** (1868) in: Martin Geck: „Johannes Brahms“, Hamburg 2013, S. 71
- Johannes Brahms** (o.J.) in: Ulrich Tadday (Hg.): Schumanns Handbuch, Stuttgart 2006, S. 63
- Johannes Brahms** (1877) in: Willi Reich (Hg.): „J. S. Bach. Leben und Schriften“ Zürich 1957, S. 275
- Reinhold Brinkmann** „Johannes Brahms. Die Zweite Symphonie“, München 1990, S. 25
- Anton Bruckner** (1884) in: Manfred Wagner: „Bruckner“, Mainz 1983, S. 279 ff.
- John Butt** „Bachs Klavier- und Orgelwerke. Das Handbuch“, Laaber 2008, S. 927
- Claude Debussy** „Monsieur Croche“, Stuttgart 1974, S. 33, S. 61f.
- Friedrich Dieckman** (1999) in: Hanspeter Krellmann (Hg.): „Wer war Richard Strauss?“, Frankfurt/M. und Leipzig 1999, S. 183
- Alfred Dörfel** (1841) in: Ulrich Tadday (Hg.) a.a.O. S. 338
- Peter Eötvös** Programmbuch „musica viva“, München, Januar 2014
- Federico Fellini** „Orchesterprobe“, Zürich 1979, S. 12 f.
- Sir John Eliot Gardiner** Booklet zur CD Brahms 3. Sinfonie 2009, www.monteverdi.co.uk
- Martin Gregor-Dellin** (1985) in: Über Brahms, Stuttgart 1997, S. 289
- Peter Gülke** „Brahms. Bruckner“ Kassel 1989, S. 69
- J. W. Von Goethe** (1825) „Versuch einer Witterungslehre“, in: Werke, Bd. 13, München 1981, S. 309
- Edu Haubensack** (2008) in: A. Holzer, T. Markovic (Hg.): „Galina Ivanovna Ustvol'skaja“, Köln 2013, S.21 f.
- Heinrich Heine** „Lyrisches Intermezzo IX“ (1822/23) in: „Buch der Lieder“, Frankfurt/M. 1975, S. 73
- Hermann Hesse** „Beim Schlafengehen“ (1911), in: Sämtl. Werke Bd. 19, Frankfurt/M. 2002
- Sören Kierkegaard** „Die Wiederholung“ (1843), Gütersloh 1980, S. 49
- Ernst Kurth** „Bruckner“, Berlin 1925, S. 676
- Vincenz Lachner** Brief an Johannes Brahms, 1879, in: Brinkmann a.a.O., S. 74
- Helmut Lachenmann** MusikTexte 140, Februar 2014, S. 26
- Helmut Lachenmann** (1991) in: „Musik als existentielle Erfahrung.“ Schriften 1966-1995, Wiesbaden 1996, S. 353
- György Ligeti** „Zum Horntrio“, in: György Ligeti: „Ges. Schriften“, Bd. 2, Mainz 2007, S. 284
- György Ligeti** „Träumen Sie in Farbe?“, G. Ligeti im Gespräch m. E. Roelcke, Wien 2003, S. 161
- F. Mendelssohn Bartholdy** Brief an seine Schwester Rebecka, 1830, in: „Briefe“, Frankfurt/M. 1984, S. 128
- F. Mendelssohn Bartholdy**, Brief an Fanny Hensel, 1830, in: Peter Sutermeister: „Felix Mendelssohn Bartholdy. Briefe einer Reise ...“, Zürich 1958, S. 20
- Friedrich Nietzsche**: „Oh Mensch, gib acht!“ (1883) in: Werke Bd. 1, Salzburg 1983, S. 573
- Novalis** „Fragmente vermischten Inhalts“ in: „Novalis. Schriften“, 2. Teil, Berlin 1837, S. 174,
- Ossian** (James Macpherson) „Gesang aus Fingal“, in: Gustav Ophüls: „Brahms-Texte“, Berlin 1908, S. 29
- Jean Paul** „Blicke in die Traumwelt“, in: G. Nauhaus und I. Bodsch (Hg.): „Dichtergarten für Musik“, Frankfurt/M. 2007, S. 262 f.
- Edgar Allan Poe** „Traumland“, in: Gesammelte Werke Bd. V, Zürich 1994, S. 131
- Enno Poppe** Zu „Speicher“, Programmheft Wiener Konzerthaus, 6.12.2013
- Simon Rattle** in: Michael Kurtz: „Sofia Gubaidulina“, Stuttgart 2001, S. 321
- Aribert Reimann** in: „spuren. Musikzeitung für Gegenwart“, Mai 2013, S. 7
- Wolfgang Rihm** (1981) in: „ausgesprochen. Schriften und Gespräche“, Bd.1, Winterthur 1997, S. 130
- Wolfgang Rihm** (1984) in: „ausgesprochen. Schriften und Gespräche“, Bd.1, Winterthur 1997, S. 229
- Wolfgang Rihm** „Offene Enden“, München 2002, S. 246
- Curt Sachs** „Handbuch der Musikinstrumentenkunde“, Leipzig 1930, S. 358
- Georg Simmel** „Die Alpen“ (1911), Werke, Bd. 12, Frankfurt/M. 1996, S. 174
- Alfred Schnittke** Programmheft zur Uraufführung, Leipzig 1981, S. 2
- Arnold Schönberg** „Stil und Gedanke“, hg. von Ivan Vojtech, Berlin 1992, S.358
- Christian Friedrich Daniel Schubarth** „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ (1784), Wien 1806, S. 311
- Robert Schumann** „Karl Czerny ...“, 1837; „Die C-Dur-Symphonie von F. Schubert“, 1840; Schachspiel-Zitat, 1833, in: „Gesammelte Schriften über Musik und Musiker“, Wiesbaden o.J., S. 132, S. 177, S. 20
- Robert Schumann** (1835) in: Musik Konzepte Sonderband Robert Schumann II, München 1982, S. 194
- Robert Schumann** (1828) in: R. Schumann „Tagebücher“, Bd. 1., Basel u. Frankfurt./M. o.J., S. 89
- Robert Schumann** (1829) in: R. Schumann „Tagebücher“ a.a.O. S. 51
- Philipp Spitta** „Johann Sebastian Bach“, Leipzig 1873, S. 686
- Philipp Spitta** „Musikgeschichtliche Aufsätze“, Berlin 1894, S. 241
- Galina Ustvol'skaja** (1994), in: A. Holzer, T. Markovic (Hg) a.a.O. S. 174
- Jörg Widmann** Einführung zu Teufel Amor, 2009, www.schott-musik.de

FOTOS

- S. 2/3 Ein betäubtes Nashorn wird im Rahmen eines WWF-Projekts per Hubschrauber in sein neues Quartier in Südafrika gebracht. Foto Michael Raimondo, 2012. WWF-Canon / Green Renaissance
- S. 4 Blick durch Flügel-Rahmen in der Steinway Piano-Fabrik, Astoria, NY. Foto Christopher Payne, 2011. www.chrispaynephoto.com
- S. 9 Blick in die Kristallkugel, Foto Jacques Henri Lartigue, 1931. Donation Jacques Henri Lartigue, Charenton-le-Pont
- S. 30/31 Akustisches 2-Horn-System zum Abhören des Luftraums, Washington, D.C., 1921. akg-images / Universal Images Group / Universal History Archive
- S. 36/37 Baseball-Spieler wählen neue Schläger aus, Cleveland, 1921. akg-images / Universal Images Group / Universal History Archive
- S. 56/57 Räderboot vor dem Mäsesturm bei Kaub am Rhein, 1930, 1921. akg-images / Universal Images Group / Universal History Archive
- S. 74/75 Der Alphornist Arkady Shilkloper auf dem Dach des Sydney Opera House. Foto Edwina Pickles / Fairfax Media

Kultur ist überall.®

Einfach gute Musik...

»Konzert« im Deutschlandradio Kultur

Das pointierte Angebot für alle, die Abwechslung lieben. Altes und Brandneues: Sinfoniekonzerte, Klangexperimente, Kammer- und Klavierkonzerte. Oder: Operetten und Oratorien. Immer montags: Rock, Pop, Jazz, Folk live. Der Samstag ist Operntag: mit ausgewählten Produktionen von renommierten und innovativen Bühnen.



täglich • 20:03

Konzert



samstags • 19:05

Oper

In Berlin auf UKW:

89,6

und im Digitalradio.

Konzert-Newsletter
und weitere Informationen:
deutschlandradio.de oder
Hörerservice 0221.345-1831

Ein Programm
von Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur



KONZERT-DIREKTION HANS ADLER

Freuen Sie sich mit uns auf die Saison 2014/2015

Artemis Quartett

Zyklus 2014

Mitsuko Uchida

5.11.2014

Adler.

Klassisch.

Seit 1918

Daniel Barenboim

29.9.2014

Julia Fischer Quartett

19.1.2015

Sol Gabetta

18.2.2015

Grigory Sokolov

20.4.2015

Alisa Weilerstein

24.11.2014

I Musici di Roma

23.4.2015

Anne-Sophie Mutter

15.6.2015

Julia Fischer
St. Petersburger Philharmoniker

13.5.2015

... und viele mehr

Karten und weitere Konzertinformationen: 030/826 47 27 · www.musikadler.de · [facebook.com/Konzert-Direktion-Adler](https://www.facebook.com/Konzert-Direktion-Adler)



DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

»ENTDECKEN SIE DEN
KULTURELLEN REICHTUM DER
FESTSPIELSTADT DRESDEN UND
ERLEBEN SIE MUSIKALISCHE
STERNSTUNDEN MIT
INTERNATIONAL GEFEIERTEN
STIMMEN DER KLASSIK.«

JAN VOGLER – Intendant

DRESDNER MUSIKFESTSPIELE 2014
23. Mai bis 10. Juni

DRESDNER MUSIKFESTSPIELE 2015
14. Mai bis 08. Juni
Kartenvorverkauf ab 01. Oktober 2014

Tel. +49 (0)351 656 06 700
www.musikfestspiele.com



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der
Landeshauptstadt Dresden und werden gefördert vom
Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.



BERLINER
PHILHARMONIKER



128 - DAS MAGAZIN DER BERLINER PHILHARMONIKER

GEHÖRT IN JEDE GUTE PLATTENSAMMLUNG

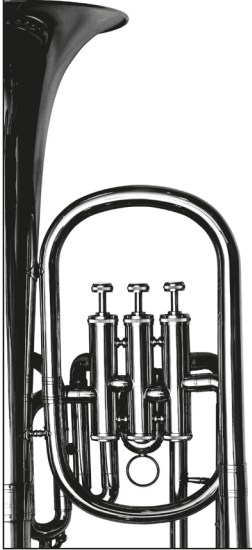
Sichern Sie sich Ihr **GRATIS-Heft** zum Kennenlernen:
www.berliner-philharmoniker.de/128-gratis



die
kunst
zu
hören

KULTURradio^{rbb}

92,4



Y

*Im richtigen Kino
bist Du nie im falschen Film*

**BERLINS
GRÖSSTE
KINO
VIELFALT
12 KINOS
350 FILME
IM JAHR**

BABYLON KREUZBERG · CAPITOL DAHLEM
CINEMA PARIS · DELPHI FILMPALAST
FILMTHEATER am FRIEDRICHSHAIN
INTERNATIONAL · KANT KINO · NEUES OFF
PASSAGE ROLLBERG · ODEON · YORCK

Y YORCK
KINOGRUPPE WWW.YORCK.DE

KINO INTERNATIONAL — Mitte

1 AUSGABE
GRATIS
 TESTEN



Wie kein anderes Magazin bietet Cicero Porträts, Reportagen und spannende Geschichten zu aktuellen Themen aus Politik, Wirtschaft, Stil und Kultur. Überraschende Einsichten und neue Perspektiven machen Cicero zu einem anregenden Lesevergnügen.



Jetzt eine Ausgabe zum **Kennenlernen:**

Telefon: 030 3 46 46 56 56

E-Mail: abo@cicero.de

Internet: www.cicero.de/probe

Cicero-Leserservice

20080 Hamburg

Bestellnr.: 133645

Cicero
 Magazin für politische Kultur

EINZELPREISE

PHILHARMONIE

Preisgruppe A	Do 18., Fr 19., Sa 20., So 21.09.	Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle 132 / 114 / 104 / 94 / 80 / 65 / 53 / 43 Euro
Preisgruppe B	Di 02., Mi 03.09.	Staatskapelle Berlin, Gustavo Dudamel 90 / 76 / 62 / 49 / 34 / 22 Euro
Preisgruppe C	Fr 05.09. Sa 06.09. So 07.09. Mo 08.09. Di 09.09. Do 11.09. So 14.09.	Sächsische Staatskapelle Dresden, Christian Thielemann Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Mariss Jansons Münchener Philharmoniker, Lorin Maazel Bamberger Symphoniker, Jonathan Nott Gewandhausorchester Leipzig, Riccardo Chailly The Cleveland Orchestra, Franz Welser-Möst London Symphony Orchestra, Sir John Eliot Gardiner 90 / 80 / 70 / 60 / 50 / 42 / 35 / 30 / 15 Euro
Preisgruppe D	Fr 12., Sa 13.09. So 14.09. Mo 15.09. Mi 17.09.	Berliner Philharmoniker, Peter Eötvös Orchester der Deutschen Oper Berlin, Donald Runnicles SWR Sinfonieorchester, François-Xavier Roth WDR Sinfonieorchester Köln, Jukka-Pekka Saraste 64 / 56 / 50 / 44 / 35 / 30 / 25 / 21 / 15* Euro * 15 Euro nicht am 12. und 13.9.
Preisgruppe E	Di 16.09.	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Tugan Sokhiev 61 / 53 / 45 / 38 / 30 / 20 Euro
Preisgruppe F	So 21., Mo 22.09.	Konzerthausorchester Berlin, Iván Fischer 60 / 50 / 44 / 36 / 28 Euro
Preisgruppe G	Mi 10.09.	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Vladimir Jurowski 49 / 44 / 39 / 34 / 29 / 19 Euro
Preisgruppe K	Sa 13.09.	Late Night: Patricia Kopatchinskaja 12 Euro

KAMMERMUSIKSAAL

Preisgruppe H	So 14.09.	Mahler Chamber Orchestra, RIAS Kammerchor, Daniel Harding 50 / 40 / 28 / 15 Euro
Preisgruppe J	Do 04.09. Sa 06.09. So 07.09. So 07.09. Fr 19.09. Sa 20.09. So 21.09.	Pierre-Laurent Aimard Isabelle Faust / Alexander Melnikov / Teunis van der Zwart Kuss Quartett / Mojca Erdmann Nicolas Hodges Isabelle Faust Ensemblekollektiv Berlin, Enno Poppe Benefizkonzert: Mariani Klavierquartett / 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker 35 / 25 / 15 / 8 Euro

Je nach Verfügbarkeit gibt es ermäßigte Karten an den Abendkassen für Schülerinnen, Schüler und Studenten bis zum 27. Lebensjahr, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende und ALG II-Empfänger (gültiger Ausweis erforderlich).

ABONNEMENTS

ERÖFFNUNGSABONNEMENT – 3 Orchesterkonzerte

20 % Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis für folgende Konzerte:

Di 02.09. Staatskapelle Berlin, Gustavo Dudamel
Fr 05.09. Sächsische Staatskapelle Dresden, Christian Thielemann

PLUS WAHLWEISE

Sa 06.09. Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Mariss Jansons
ODER So 07.09. Münchner Philharmoniker, Lorin Maazel

WAHLABONNEMENTS

3 Orchesterkonzerte: 1 Konzert aus Wahlgruppe I, 1 Konzert aus II, 1 Konzert aus III
10% Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis

5 Orchesterkonzerte: 1 Konzert aus Wahlgruppe I, 2 Konzerte aus II, 2 Konzerte aus III
15% Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis

7 Orchesterkonzerte: 1 Konzert aus Wahlgruppe I, 4 Konzerte aus II, 2 Konzerte aus III
20% Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis

7 Orchesterkonzerte: 1 Konzert aus Wahlgruppe I, 3 Konzerte aus II, 3 Konzerte aus III
20% Ermäßigung auf den jeweiligen Einzelpreis

WAHLGRUPPEN FÜR DIE ABONNEMENTS

- I** Do 18.09. Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle
Fr 19.09. Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle
Sa 20.09. Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle
So 21.09. Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle
- II** Di 02.09. Staatskapelle Berlin, Gustavo Dudamel
Fr 05.09. Sächsische Staatskapelle Dresden, Christian Thielemann
Sa 06.09. Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Mariss Jansons
So 07.09. Münchner Philharmoniker, Lorin Maazel
Mo 08.09. Bamberger Symphoniker, Jonathan Nott
Di 09.09. Gewandhausorchester Leipzig, Riccardo Chailly
Do 11.09. The Cleveland Orchestra, Franz Welser-Möst
So 14.09. London Symphony Orchestra, Sir John Eliot Gardiner
- III** Mi 10.09. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Vladimir Jurowski
Fr 12.09. Berliner Philharmoniker, Peter Eötvös
So 14.09. Orchester der Deutschen Oper Berlin, Donald Runnicles
So 14.09. Mahler Chamber Orchester, Daniel Harding (im Kammermusiksaal)
Mo 15.09. SWR Sinfonieorchester Baden-Baden Freiburg, François-Xavier Roth
Di 16.09. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Tugan Sokhiev
Mi 17.09. WDR Sinfonieorchester Köln, Jukka-Pekka Saraste
So 21.09. Konzerthausorchester Berlin, Iván Fischer

Inhaber des berlinerjugendabo können über ticketinfo@berlinerfestspiele.de oder +49 30 25489 100 eine Karte für das Konzert des Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam am 6. Sept. zum Sonderpreis von 6 Euro bestellen. Informationen zum jugendabo unter www.berlinerjugendabo.de

TICKETSERVICE

Kartenverkauf ab 9. April 2014, 14:00 Uhr.
Bitte beachten Sie die abweichenden
Vorverkaufstermine für Einzelkarten der
Berliner Orchester.*

Ticket sale starting April, 9th 2014, 2 p.m.
Please note the different dates for the
advance sales of individual tickets of the
Berlin orchestras.*

* www.berliner-philharmoniker.de / www.dso-berlin.de / www.konzerthaus.de /
www.rsb-online.de / www.staatskapelle-berlin.de

Abonnements können entweder schriftlich mit
dem Abo-Coupon (www.berlinerfestspiele.de/abos)
oder telefonisch bestellt werden. Unter
www.berlinerfestspiele.de können Sie unseren
kostenlosen Newsletter abonnieren.

Subscriptions can be ordered with the
subscriptions form (download at
www.berlinerfestspiele.de/abos) or by telephone.
You can subscribe to our free newsletter under
www.berlinerfestspiele.de

Berliner Festspiele

Kasse

Schaperstraße 24
10719 Berlin

Mo–Sa 14:00–18:00 Uhr

Online www.berlinerfestspiele.de

Gebühr 2 Euro pro Bestellvorgang /
handling fee 2 Euro per order

Telefon +49 30 254 89 100

Mo–Fr 10:00–18:00 Uhr

Gebühr 3 Euro pro Bestellvorgang /
handling fee 3 Euro per order

Philharmonie

Kasse

Herbert-von-Karajan-Str. 1
10785 Berlin

Mo, Mi–Fr 15:00–18:00 Uhr

Di 14:00–18:00 Uhr

Sa, So 11:00–14:00 Uhr

geschlossen 27.06. – 25.08.2014

sowie an Feiertagen

Online www.berliner-philharmoniker.de

Gebühr 2 Euro pro Karte /
handling fee 2 Euro per ticket

Telefon +49 30 254 88 999

Mo–Fr 9:00–18:00 Uhr

Bis 27.06. auch Sa+So 9:00–18:00 Uhr

27.06.–25.08. Mo–Fr 9:00–16:00 Uhr

Gebühr 2 Euro pro Karte /
handling fee 2 Euro per ticket

Karten auch an den bekannten Vorverkaufskassen.
Abendkasse jeweils 1 1/2 Stunden vor Beginn der
Veranstaltung.

Tickets also at the usual outlets. Evening box offices
open 1 1/2 hours before the start of the event.

SPIELORTE / VENUES

Philharmonie, Kammermusiksaal

Herbert-von-Karajan-Str. 1, 10785 Berlin

U-Bahn: U2 Potsdamer Platz oder Mendelssohn-Bartholdy-Park

S-Bahn: S1, S2, S25 Potsdamer Platz

Bus: 200 Philharmonie; M48, M85 Kulturforum oder Varian-Fry-Straße;

M29 Potsdamer Brücke; M41 Potsdamer Platz

Musikfest Berlin

Veranstaltet von den Berliner Festspielen
in Zusammenarbeit mit der Stiftung Berliner Philharmoniker

Künstlerischer Leiter: Dr. Winrich Hopp
Organisationsleitung: Anke Buckentin
Mitarbeit: Chloë Richardson, Ina Steffan

Magazin

Herausgeber: Berliner Festspiele
Redaktion: Dr. Barbara Barthelmes, Anke Buckentin,
Bernd Krüger
Textauswahl: Martin Wilkening
Gestaltung: Ta-Trung, Berlin
Titel-Motiv unter Verwendung eines Fotos von
Karsten Schirmer
Anzeigen: Runze & Casper Werbeagentur GmbH
Herstellung: enka-druck GmbH

Stand: April 2014. Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten. Copyright 2014 Berliner Festspiele,
Autoren und Fotografen

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
Telefon +49 30 254 89 0
Fax +49 30 254 89 111
www.berlinerfestspiele.de
info@berlinerfestspiele.de

Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH,
Schöneberger Str. 15, 10963 Berlin, www.kbb.eu

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen
des Bundes GmbH
Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben
Presse: Claudia Nola (Ltg.), Sara Franke, Patricia Hofmann,
Dorka Humbach-Batizi
Redaktion: Christina Tilmann (Ltg.), Dr. Barbara Barthelmes,
Jochen Werner
Internet: Frank Giesker, Jan Köhler
Marketing: Stefan Wollmann (Ltg.), Gerlind Fichte,
Christian Kawalla
Grafik: Christine Berkenhoff
Vertrieb: Uwe Krey
Ticket Office: Ingo Franke (Ltg.), Simone Erlein,
Gabriele Mielke, Marika Recknagel, Torsten Sommer,
Christine Weigand
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß (Ltg.), Frauke Nissen
Protokoll: Gerhild Heyder



Berliner Festspiele
Musikfest Berlin



**BERLINER
PHILHARMONIKER**



Kulturveranstaltungen
des Bundes
in Berlin GmbH



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Medienpartner



Partner



VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

Di	02.09.	19:00	Philharmonie	STAATSKAPELLE BERLIN GUSTAVO DUDAMEL	S. 13
Mi	03.09.	20:00	Philharmonie	STAATSKAPELLE BERLIN GUSTAVO DUDAMEL	S. 13
Do	04.09.	20:00	Kammermusiksaal	PIERRE-LAURENT AIMARD	S. 15
Fr	05.09.	20:00	Philharmonie	SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN CHRISTIAN THIELEMANN	S. 17
Sa	06.09.	15:00	Ausstellungsfoyer	„QUARTETT DER KRITIKER“ ISABELLE FAUST, ALEXANDER MELNIKOV TEUNIS VAN DER ZWART	S. 76
		17:00	Kammermusiksaal		S. 19
		20:00	Philharmonie		ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA AMSTERDAM, MARISS JANSONS
So	07.09.	11:00	Kammermusiksaal	MOJCA ERDMANN, KUSS QUARTETT	S. 23
		17:00	Kammermusiksaal	NICOLAS HODGES	S. 25
		20:00	Philharmonie	MÜNCHNER PHILHARMONIKER LORIN MAAZEL	S. 27
Mo	08.09.	20:00	Philharmonie	BAMBERGER SYMPHONIKER JONATHAN NOTT	S. 29
Di	09.09.	20:00	Philharmonie	GEWANDHAUSORCHESTER LEIPZIG RICCARDO CHAILLY	S. 33
Mi	10.09.	20:00	Philharmonie	RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN VLADIMIR JUROWSKI	S. 35
Do	11.09.	20:00	Philharmonie	THE CLEVELAND ORCHESTRA FRANZ WELSER-MÖST	S. 39
Fr	12.09.	20:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER PETER EÖTVÖS	S. 41
Sa	13.09.	19:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER PETER EÖTVÖS	S. 41
		22:00	Philharmonie	PATRICIA KOPATCHINSKAJA	S. 43

So 14.09.	11:00	Philharmonie	ORCHESTER DER DEUTSCHEN OPER BERLIN DONALD RUNNICLES	S. 45
	17:00	Kammermusiksaal	RIAS KAMMERCHOR MAHLER CHAMBER ORCHESTRA DANIEL HARDING	S. 47
	20:00	Philharmonie	LONDON SYMPHONY ORCHESTRA SIR JOHN ELIOT GARDINER	S. 49
Mo 15.09.	20:00	Philharmonie	SWR SINFONIEORCHESTER BADEN-BADEN UND FREIBURG, FRANÇOIS-XAVIER ROTH	S. 51
Di 16.09.	20:00	Philharmonie	DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN TUGAN SOKHIEV	S. 53
Mi 17.09.	20:00	Philharmonie	WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN JUKKA-PEKKA SARASTE	S. 55
Do 18.09.	20:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER SIR SIMON RATTLE	S. 59
Fr 19.09.	19:00	Kammermusiksaal	ISABELLE FAUST	S. 61
	20:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER SIR SIMON RATTLE	S. 63
Sa 20.09.	19:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER SIR SIMON RATTLE	S. 65
	20:00	Kammermusiksaal	ENSEMBLEKOLLEKTIV BERLIN ENNO POPPE	S. 67
So 21.09.	11:00	Philharmonie	KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN IVÁN FISCHER	S. 69
	16:00	Kammermusiksaal	DIE 12 CELLISTEN DER BERLINER PHILHARMONIKER MARIANI KLAVIERQUARTETT	S. 71
	20:00	Philharmonie	BERLINER PHILHARMONIKER SIR SIMON RATTLE	S. 73
Mo 22.09.	20:00	Philharmonie	KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN IVÁN FISCHER	S. 69
